

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXI. Jahrgang, 1958

Heft 9

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Industrieproduktion annähernd gleich hoch wie im Vorjahr — Rekordüberschuß in der Devisenbilanz — Ungewöhnlich hohe Liquidität der Kreditinstitute bei unveränderten Zinssätzen — Starkes Steigen der Einfuhr vor dem neuen Zolltarif

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Der Ausbau der österreichischen Erdölwirtschaft

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Industrieproduktion annähernd gleich hoch wie im Vorjahr — Rekordüberschuß in der Devisenbilanz — Ungewöhnlich hohe Liquidität der Kreditinstitute bei unveränderten Zinssätzen — Starkes Steigen der Einfuhr vor dem neuen Zolltarif

Die österreichische Wirtschaft behauptet weiterhin ein hohes Niveau. Der Export beginnt sich, nach starkem Rückgang zu Jahresbeginn, zu stabilisieren, der Abbau von Vorräten verliert an Bedeutung. Konsum und Investitionen zeigen weiterhin eine leicht steigende Tendenz. Produktionseinschränkungen in einzelnen Zweigen der Industrie werden durch Produktionssteigerungen in anderen Zweigen wettgemacht. Der Konjunkturschwäche in der Forstwirtschaft und im Verkehr stehen weitere Leistungssteigerungen im Baugewerbe, im Fremdenverkehr und in anderen Dienstleistungsbetrieben gegenüber. Die Zahl der Beschäftigten ist noch immer höher als im Vorjahr.

Stärkere konjunkturelle Auftriebskräfte, die ein befriedigendes Wachstum der Wirtschaft ermöglichen würden, könnten künftig vor allem von der überraschend kräftigen Belebung der amerikanischen Konjunktur und der hohen Flüssigkeit des heimischen Kreditapparates ausgehen. Die quantitative Bedeutung dieser beiden Faktoren ist jedoch nur schwer zu beurteilen und darf jedenfalls

nicht überschätzt werden. Der Erholung der amerikanischen Konjunktur steht eine anhaltende Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten und damit ein weiterer Rückgang der Einkommen der Rohstoffproduzenten gegenüber. Die hohe Flüssigkeit des Geldmarktes könnte zwar eine Ausweitung des Wirtschaftsvolumens finanzieren. Ob und in welchem Umfang jedoch von diesen Möglichkeiten Gebrauch gemacht wird, hängt in hohem Maße von den Erwartungen und Plänen der Unternehmer und Haushalte ab.

In dieser Situation hat die Finanzpolitik ein mäßig expansives Budget für 1959 vorbereitet. Der ordentliche Haushalt wird nach konservativen finanzpolitischen Grundsätzen geführt. Namhafte Mehrbelastungen des Bundes aus gesetzlichen Verpflichtungen sollen bei unverändertem Budgetumfang durch Sparsamkeit und Kürzung anderer Ausgaben ausgeglichen werden. Auf diese Weise hofft man, das Defizit im ordentlichen Haushalt zu beseitigen, das im Jahre 1958 aus konjunkturpolitischen Erwägungen in Kauf genommen wurde.

Die Konjunkturpolitik wird, wie in den Jahren bis 1958, in den Bereich des außerordentlichen Haushaltes verwiesen, der bedeutend größere Mittel vorsieht als im Vorjahr.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde Ende August der Saisonhöhepunkt erreicht. Im September sank die Zahl der Beschäftigten um 2.500 (im Vorjahr um 1.500) auf 2.268.000. Vor allem die Landwirtschaft und das Gastgewerbe entließen saisonbedingt Arbeitskräfte. Im Vergleich zum Vorjahr gab es Ende September um 13.900 oder 0,6% Beschäftigte mehr. (Zu Jahresbeginn hatte der Vorsprung noch 39.200 betragen.) Das im ganzen etwas höhere Beschäftigungsniveau ist hauptsächlich dem Baugewerbe und verschiedenen Dienstleistungszweigen (Handel, Fremdenverkehr, freie Berufe) zu danken. Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Ende August um 11.400 und 4.800 Arbeitskräfte weniger als ein Jahr vorher. Der Beschäftigungsrückgang in der Landwirtschaft entspricht einem langfristigen Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft. Dagegen hat der geringere Arbeitskräftebedarf der Industrie, die bisher zu den am stärksten expandierenden Zweigen zählte, vorwiegend konjunkturelle Ursachen. Die Stagnation der Produktion bei anhaltend wachsender Produktivität legt vielen Betrieben nahe, Arbeitskräfte freizusetzen. Von den in der Fachverbandsstatistik erfaßten 20 Industriezweigen hatten Ende August zwölf weniger und acht mehr Beschäftigte als im Vorjahr.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg im September um 2.200 (im Vorjahr um 2.700) auf 73.400 Personen. Im Vergleich zum Vorjahr gab es um 8.900 Arbeitsuchende mehr. Der Abstand gegenüber dem Vorjahr, der sich in den Sommermonaten vergrößert hatte, ist damit wieder etwas kleiner geworden. Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit im September war teilweise den Konsumgüterindustrien zu danken, die saisonbedingt neue Arbeitskräfte, vor allem Frauen, aufnahmen. Außerdem wurde der Arbeitsmarkt durch die Einziehung von 15.500 Rekruten entlastet. Das Angebot an Arbeitskräften sank dadurch saisonwidrig um 300. In der ersten Oktoberhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 5.400 gegen 4.700 im Vorjahr.

Die *Industrieproduktion* hat sich — von kurzfristigen Saisonschwankungen abgesehen — stabilisiert. Die konjunkturdämpfenden Einflüsse des Exportrückganges sind schwächer geworden. Wichtige Exportindustrien konnten ihre Ausfuhr zumindest mengenmäßig gut behaupten oder auf den Inlandsmarkt ausweichen. Andererseits fehlen stärkere Impulse, die einen neuen Aufschwung der Industrieproduktion einleiten könnten. Der saisonbereinigte Produktionsindex war im Juli mit 254 (1937 = 100) ebenso hoch wie im Juni. Im Vergleich zum Vorjahr wurde um 6% mehr produziert. Allerdings war die Industrieproduktion im Juli 1957 besonders niedrig. Im August dürfte der Vorjahresstand nach bisher vorliegenden Ergebnissen von 13 Zweigen nur knapp erreicht worden sein. Auch die bereits für September vorliegenden Ergebnisse im Konjunkturtest des Institutes lassen zunächst keine Änderung der Industriekonjunktur erwarten, obwohl in einzelnen Zweigen wieder größere Exportaufträge eingehen. Eine deutlich steigende Tendenz weist die Produktion nur in einigen Zweigen, wie in der Fahrzeug-, Elektro-, chemischen sowie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie auf. In den meisten übrigen Zweigen schwankt die Produktion geringfügig um den Vorjahresstand. Ausgesprochen schlecht geht es nach wie vor der Textilindustrie.

In der *Landwirtschaft* war die Getreideernte (ohne Körnermais) nach der zweiten amtlichen Vorausschätzung mit 1,59 Mill. t um 8% niedriger als im Vorjahr. Der Minderertrag von rund 50.000 t Brotgetreide wird sich vermutlich nur wenig auf die Marktleistung auswirken, da im Vorjahr größere Mengen auswachsen und verfüttert werden mußten. Die schwächere Ernte an Futtergetreide und Kartoffeln schmälert jedoch die Futterbasis der Landwirtschaft. Auch wenn sie mehr Futtergetreide einführt, wird wahrscheinlich die Fleischproduktion oder der Viehbestand verringert werden müssen. Andererseits wurden bemerkenswert viel Rüben, Spätgemüse, Obst und Wein geerntet. Das reichliche Angebot wird teilweise nur zu stark gedrückten Preisen vom Markt aufgenommen. Die Milchlieferungen sanken im August unerwartet um 5% unter den Vorjahresstand. Butter wurde um 10% und Käse um 7% weniger produziert. Der verlustreiche Export von Butter konnte dadurch eingeschränkt werden. Die Fleischproduk-

tion für den Markt war im August nach Berechnungen des Institutes um 5% (in den ersten acht Monaten um 9%) höher als im Vorjahr.

Die Nachfrage nach *Energie* ist weiterhin ziemlich schwach, da noch immer alte Vorräte abgebaut werden und der Verbrauch konjunkturbedingt nur wenig wächst. Der Absatz von Kohle war im August um 13% niedriger als im Vorjahr. Inlandskohle wurde um 9% und Auslandskohle um 15% weniger gekauft. Seit Jahresbeginn beträgt der Minderbezug an Kohle 0'94 Mill t (Steinkohlenbasis). Auch auf den europäischen Kohlenmärkten halten die Verbraucher weiter zurück, die Haldenbestände in den Revieren sind bereits bedenklich hoch. Der Stromverbrauch der österreichischen Wirtschaft (ohne Pumpstrom für die Speicherwerke) war im August um 2% höher als im Vorjahr. Im Jahre 1957 hatte die Zuwachsrate noch 7% betragen. Die Tarifabnehmer bezogen um 1% und die Industrie um 3% mehr Strom. Verhältnismäßig günstig ist noch die Absatzlage für Erdölprodukte. Heiz- und Dieselöl wurden im August um 14% und 3% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Der etwas geringere Benzinabsatz (-1%) ist nur ein Zufallsergebnis. Seit Jahresbeginn wurde um 12% mehr Benzin verkauft als im Vorjahr. Aber auch der Verbrauch an Erdölprodukten nimmt nicht mehr so stark zu wie in den letzten Jahren, obwohl die Motorisierung fortschreitet. Im August wurden um 36% mehr Personenkraftwagen und um 34% mehr Nutzfahrzeuge neu zum Verkehr zugelassen als im Vorjahr. Auch Motorroller werden wieder in größeren Mengen gekauft.

Im *Einzelhandel* wirkte sich im August die geringere Zahl von Verkaufstagen ungünstig aus. Die Umsätze waren nur knapp so hoch wie im Juli, obwohl saisongemäß eine Zunahme um etwa 5% zu erwarten war. Im Vergleich zum Vorjahr wurde wertmäßig nur ebensoviel und mengenmäßig um 1% weniger verkauft. Je Verkaufstag waren die Mengenumsätze, ähnlich wie in den Monaten vorher, um etwa 3% höher als im Vorjahr. Verhältnismäßig schlecht gingen dauerhafte Güter, insbesondere Wohnungseinrichtung und Hausrat, Motorräder und Fahrzeugzubehör sowie Uhren und Schmuckwaren. Auch im Handel mit Lebensmitteln und Tabakwaren blieben die saisonüblichen Umsatzsteigerungen aus. Dagegen wurden hauptsächlich infolge der lebhaften Sommeräumungs-

verkäufe um 5% mehr Textilien verkauft und damit erstmalig seit Mai die Vorjahresumsätze wertmäßig wieder leicht überschritten. Der Einzelhandel ist weiter bemüht, seine Vorräte möglichst klein zu halten. Wareneingänge und Bestellungen sanken im August in den meisten Branchen stärker als im Vorjahr.

Der Rückgang der *Ausfuhr* hört allmählich auf, sie war im August mit 2.045 Mill. S annähernd gleich hoch wie im Juli. Die Fertigwarenausfuhr stieg um 37 Mill. S, ihr Anteil am Gesamtexport von 45% auf 47%. Dagegen sank der Export von Rohstoffen (saisonbedingt geringere Holzexporte) um 33 Mill. S und der von Nahrungs- und Genußmitteln (geringere Viehexporte) um 10 Mill. S. Im Vergleich zum Vorjahr war die Ausfuhr um 99 Mill. S oder 4.6% niedriger, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Augustausfuhr des Vorjahres ungewöhnlich hoch war. Der Ausfuhrückgang gegenüber dem Vorjahr betrifft überwiegend Halbwaren, insbesondere Eisen und Stahl, und war ausschließlich eine Folge von Preissenkungen. Volumenmäßig war die Ausfuhr um 5% höher als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* ist in den letzten Monaten kräftig gestiegen. Im August betrug sie 2.759 Mill. S, um 17% mehr als im Vorjahr und um 5% mehr als im bisherigen Rekordmonat Dezember 1957. Die Mehreinfuhr bestand fast ausschließlich aus Fertigwaren. Elektrogeräte, Maschinen, Metallwaren und chemische Erzeugnisse wurden im August um 117%, 61%, 65% und 46% mehr eingeführt als im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1958. Für Textilien, Papier- und Kautschukwaren betrug die Einfuhrsteigerung im gleichen Zeitraum 24%, 146% und 138%. Die sprunghafte Zunahme der Fertigwareneinfuhr hängt offenbar mit dem neuen Zolltarif zusammen, der ab 1. September 1958 wirksam ist. Viele Unternehmungen, deren Importwaren künftig mit höheren Zöllen belastet werden, haben sich rechtzeitig mit billiger Ware eingedeckt. Die normalerweise erst vor Weihnachten zu erwartende Importsteigerung wurde auf diese Weise vorweggenommen. Auf der anderen Seite wirkten sich die Zollsenkungen im neuen Tarif nur wenig aus. Vielfach waren bereits bisher die tatsächlich eingehobenen Zollsätze niedriger als der alte autonome Zolltarif. Außerdem verfügten viele Unternehmungen nur über geringe Vorräte und

konnten daher mit Bestellungen nicht zurückhalten.

Infolge der spekulativen Einfuhrsteigerung erhöhte sich das Defizit in der *Handelsbilanz* von 375 Mill. S im Juli auf 714 Mill. S im August, den bisher höchsten Stand. Trotzdem nahmen die *Nettobestände* der Notenbank an *Gold und Devisen* im August um 1.222 Mill. S und auch nach der Reisesaison im September noch um 337 Mill. S zu. In der EZU entstand im August ein Überschuß von 10,8 Mill. \$ und im September ein Defizit von 30 Mill. \$. Der Zahlungsverkehr mit *Verrechnungsländern* war in beiden Monaten leicht passiv. Ende September verfügte die Notenbank über einen Gold- und Devisenvorrat von 15,9 Mrd. S, das ist ungefähr der Wert der Importe von sechseinhalb Monaten.

Der auffallend große Unterschied zwischen dem hohen Defizit in der Handelsbilanz von 714 Mill. S und dem Rekordüberschuß in der *Devisenbilanz* von 1.222 Mill. S im August läßt sich nur teilweise mit Einnahmen aus unsichtbaren Transaktionen erklären. Im Reiseverkehr nahm die Notenbank 841 Mill. S Devisen von ausländischen Besuchern ein und stellte 154 Mill. S Devisen für Auslandsreisen von Österreichern zur Verfügung. Die Nettoeinnahmen waren mit 687 Mill. S um 18 Mill. S oder 3% größer als im Vorjahr. Außerdem erhöhten sich die *valutarischen Reserven* dadurch, daß Österreich 178 Mill. S Gold aus dem Brüsseler-Pool zurückerhielt. Auch wenn man die Kapitalimporte berücksichtigt, bleibt noch immer eine beträchtliche Lücke zwischen Handels- und Devisenbilanz. Sie kann hauptsächlich damit erklärt werden, daß die zusätzlichen Importe im August nur zu einem geringen Teil die Devisenbilanz im gleichen Monat belasteten und überwiegend erst in den kommenden Monaten bezahlt werden. Vor allem Vertreter ausländischer Firmen haben ihre Lager mit Hilfe von Lieferantenkrediten aufgefüllt.

Die hohen Devisenkäufe der Notenbank verstärkten die monetären Auftriebskräfte. Nach einer verhältnismäßig geringen Zunahme im Juli stieg das *zirkulierende Geldvolumen* im August um 762 Mill. S, um 283 Mill. S stärker als im Vorjahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Geldmenge schlug sich auf Scheckkonten nieder, die um 691 Mill. S zunahmen. Dagegen sank der Umlauf

an Noten und Münzen um 82 Mill. S. Gleichzeitig mit der Ausweitung der Geldmenge stieg die *Flüssigkeit* des Geldmarktes. Die Kreditunternehmungen erhöhten ihre freien Giro Guthaben bei der Notenbank im August und September um 1.032 und 470 Mill. S. Außerdem verminderten sie ihr Wechselobligo um 130 Mill. S und 391 Mill. S. Ihre Nettoguthaben bei der Notenbank erreichten Ende September den Rekordstand von 3.345 Mill. S. Die hohe Flüssigkeit des Kreditapparates hat sich in den letzten Monaten nur wenig auf die Kreditgewährung ausgewirkt. Das *kommerzielle Kreditvolumen* stieg im Juli und August um 136 Mill. S und 177 Mill. S, um 293 Mill. S und 130 Mill. S weniger, als gleichzeitig auf Sparkonten eingelegt wurden. Das Kreditvolumen der Aktienbanken ging sogar zurück. Die geringe Kreditausweitung dürfte teilweise darauf beruhen, daß die Wirtschaft infolge des Abbaues von Vorräten und des Rückganges der internationalen Rohwarenpreise weniger Betriebsmittelkredite benötigt. Außerdem steht der heimischen Wirtschaft in wachsendem Maße ausländisches Kapital zur Verfügung, das durch die hohen Zinssätze angezogen wird. Wahrscheinlich werden sich jedoch die Kreditunternehmungen in den kommenden Monaten bemühen, zumindest einen Teil ihrer überschüssigen flüssigen Mittel in kommerziellen Krediten und Wertpapieren zu veranlagen. Dadurch ist ein stärkerer Druck zumindest auf jene Zinssätze zu erwarten, die nicht unmittelbar durch die Bankrate bestimmt werden.

Das *Preisniveau* hat im September vorwiegend saisonbedingt etwas angezogen. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes stieg von Mitte August bis Mitte September um 0,2% auf 853 und der Lebenshaltungskostenindex des Institutes um 0,9% auf 735,4 (1938=100). Die Erhöhung der Indizes geht hauptsächlich auf die Verteuerung von Fleisch zurück, die durch eine saisonbedingte Verbilligung von Kartoffeln nur teilweise ausgeglichen wurde. Außerdem wurden im Einzelhandel Eier teurer, Obst und Speiseöl dagegen billiger. Mitte September waren die Großhandelspreise um 3,3% niedriger, die Lebenshaltungskosten dagegen um 0,4% (ohne Saisonprodukte um 1,5%) höher als im Vorjahr. In jüngster Zeit wurden einzelne Preiserhöhungen mit der Verkürzung der Arbeitszeit (Kohle) oder mit Zoll-erhöhungen (z. B. Flachglas) begründet. Auf der

anderer Seite zwingt die scharfe Konkurrenz bei verschiedenen Industrieprodukten (z. B. Zellwolle) und die reiche Ernte an einzelnen Agrarprodukten (z. B. Wein und Obst) zu Preissenkungen.

Die Lohnbewegung war unbedeutend. In der Zuckerindustrie wurden die kollektivvertraglichen Löhne der Arbeiter und in der Stein- und keramischen Industrie die Mindestgrundgehälter der Angestellten erhöht. Im Bergbau wurde Anfang Oktober die Arbeitszeit auf 45 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich herabgesetzt. Für die ersten drei Überstunden wird ein Zuschlag von 25% und für alle weiteren ein Zuschlag von 50% gezahlt. Der Tariflohnindex des Institutes blieb im September unverändert. Die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter waren im Durchschnitt der Monate Juli und August um 2,2% höher als im Vorjahr.

Der *Bundesvoranschlag* 1959, der am 22. Oktober dem Parlament vorgelegt werden wird, ist ein Kompromiß zwischen finanzpolitischen und konjunkturpolitischen Erwägungen. Die ordentliche Gebarung enthält Ausgaben von 37,5 Mrd. S und Einnahmen von 36,5 Mrd. S, somit einen Abgang von 1,0 Mrd. S. Das ordentliche Budget ist annähernd gleich groß wie im Voranschlag 1958. Die Stabilisierung der Ausgaben erwies sich als schwierig, da gesetzliche Verpflichtungen (z. B. aus dem Staatsvertrag und der Pensionsversicherung für Selbständige) Mehrausgaben von etwa 2 Mrd. Schilling verursachen. Damit das ordentliche Budget nicht wächst, mußten die „Aufwands- und Förderungskredite“ zum Teil beträchtlich gekürzt und vermutlich auch einzelne Investitionen in das

außerordentliche Budget verwiesen werden, das mit 3 Mrd. S, um 1,3 Mrd. S höher veranschlagt wurde als im Jahre 1958.

Die konjunkturpolitischen Auswirkungen werden sich erst dann einigermaßen überblicken lassen, wenn Einzelheiten über das Budget bekannt sind und mit den tatsächlichen Ausgaben und Einnahmen im Jahre 1958 verglichen werden können. Wahrscheinlich wird das neue Budget mäßig expansiv wirken. Die vorgesehene Steigerung der Gesamtausgaben um etwa 4% bei unveränderten Steuersätzen und Tarifen wird der Wirtschaft zusätzliche Impulse geben. Allerdings wird auch im kommenden Jahr ein größeres Defizit in der Gesamtgebarung in Kauf genommen werden müssen. Der veranschlagte Abgang in der ordentlichen Gebarung von 1 Mrd. S wird voraussichtlich durch Ausgabeneinsparungen und Mehreinnahmen gedeckt werden können. Eine auch nur teilweise Deckung der 3 Mrd. S im außerordentlichen Haushalt wäre jedoch nur dann zu erwarten, wenn die Konjunktur aus besonderen Gründen (z. B. Belebung des Exportes) einen stärkeren Auftrieb erhielt. Im übrigen hat es die Budgetpolitik innerhalb bestimmter Grenzen in der Hand, ihre Ausgaben der laufenden Konjunkturentwicklung anzupassen. Auch die Art, wie das Defizit gedeckt wird, spielt eine Rolle. Unter den gegenwärtigen Bedingungen auf dem Geld- und Kapitalmarkt wirkt die Finanzierung öffentlicher Ausgaben durch Auslandsanleihen und Schatzscheine stärker expansiv als die Finanzierung durch Inlandsanleihen, die zumindest teilweise die für andere Investitionsvorhaben verfügbaren Kapitalmarktmittel beschränkt.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1.9

Der *Geldmarkt* verflüssigt sich weiter. Im August und September legten die Kreditinstitute 1.032 und 470 Mill S auf ihre Girokonten bei der Notenbank ein. Außerdem lösten sie 130 und 391 Mill S Handelswechsel zurück, so daß ihre Nettoguthaben bei der Nationalbank Ende September mit 3.345 Mill S den bisher höchsten Stand erreichten.

Die Institute erhielten die Mittel durch verstärkte *Einlagen*. Im August flossen ihnen 1 Mrd. S Scheck- und Spareinlagen zu. Dies ist der bisher höchste monatliche Einlagenzuwachs. Die Spareinlagen nahmen im Juli und August um 429 Mill. Schilling und 307 Mill. S zu, um rund 10% weniger als in den gleichen Monaten des Vorjahres, daur wurden aber im August 691 Mill. S auf Scheckkonten eingelegt, um 141% mehr als vor einem Jahr.

Die *Kreditausweitung* steigerte die Einlagen nur wenig. Die kommerziellen Kredite nahmen im Juli um 136 Mill. S und im August um 177 Mill. S zu. Bei den Aktienbanken wurden sogar um 154 Mill. S mehr Kredite zurückgezahlt als neu vergeben. Handel und Industrie bauen ihre Lager ab und benützen die freiwerdenden Mittel zur Schuldentilgung. Bei den Sparkassen und Kreditgenossenschaften erhöhete der Kreditbedarf von Gewerbe und Landwirtschaft das Kreditvolumen. Die Zunahme der nicht ausgenützten Kreditzusagen bei diesen Instituten weist darauf hin, daß die Kredite leichter erhältlich sind. Die nicht ausgenützten Kreditzusagen erreichten Ende Juni bei allen Instituten 14,5% des gesamten Kreditrahmens, gegenüber 13,5% Ende März.

Die wichtigste Quelle für den Einlagenzugang war die aktive *Devisenbilanz*. Im August kaufte die Notenbank netto 1.044 Mill. S und im September 337 Mill. S Gold und Devisen. In der EZU erzielte Osterreich im August einen Überschuß von 11 Mill. Dollar. Im September entstand ein Defizit von 3 Mill. \$, im September des Vorjahres betrug es 5 Mill. \$. Im III. Quartal konnte die Notenbank 2.216 Mill. S valutarische Reserven anlegen, gegenüber 1.516 Mill. S im III. Quartal des Vorjahres. Damit ist der Mindererlos von 378 Mill. S im I. Halbjahr mehr als ausgeglichen.

Da sich die flüssigen Mittel vorläufig auf dem Geldmarkt stauen, nimmt die *zirkulierende Geldmenge* trotz den hohen Devisenkufen der Notenbank nicht stärker zu als im Vorjahr. Im Juli kamen 66 Mill. S und im August 762 Mill. S neu in Um-

lauf. Im Vorjahr waren es 345 Mill. S und 479 Mill. S.

Wann die größere Liquidität des Marktes die zirkulierende Geldmenge steigern wird, hängt nicht nur von der Wiederbelebung der Nachfrage nach kommerziellen Krediten und von der Höhe des Budgetdefizites ab, sondern auch von der Genehmigung von Anleiheemissionen. Nach der sommerlichen Emissionspause sind im September die dritte Kirchenbauanleihe (75 Mill. S) und die zweite Bundesanleihe (500 Mill. S) aufgelegt worden. Die bisher bekannt gewordenen Anleiheplane sehen für den Herbst rund 350 Mill. S Anleihen vor. Damit würde das Emissionsvolumen des 2. Halbjahres 1957 (805 Mill. S) nur um 120 Mill. S überschritten. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß dieses Jahr die Tilgungen der seit 1953 begebenen Anleihen beginnen. Die jährlichen Tilgungsraten erreichen heuer rund 200 Mill. S. Die Nettobeanspruchung des Kapitalmarktes ist also praktisch um diesen Betrag geringer.

Auf dem Wiener *Aktienmarkt* hielt die Sommerpause im Gegensatz zu den ausländischen Börsen bis Mitte September an. Der Kursindex blieb von Mitte August bis Mitte September praktisch unverändert. Danach belebten sich die Kurse und Umsätze. Neben inländischen Käufern begannen sich auch Ausländer für Aktien zu interessieren, da die osterreichischen Aktien im Verhältnis zu den Kursen auf ausländischen Märkten niedrig notierten.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2.9 und 10 1

Auf den *Weltmärkten* hält die Flaute bei den Rohwaren und Frachtraten weiter an; in Westeuropa wird der Druck auf die Kohlenpreise zusehends stärker, auch die Ausfuhrpreise für Walzstahl haben sich nur wenig gefestigt. Im *Inland* entwickelten sich die Preise unterschiedlich, die Preisindizes sind durchwegs leicht gestiegen. Die Lohnbewegung war unbedeutend.

Auf den internationalen *Rohwarenmarkten* gaben die Preise vieler Rohwaren erneut nach. Dies dürfte jedoch hauptsächlich auf saisonale Einflüsse zurückzuführen sein, da im III. Quartal die Nachfrage nach Rohwaren erfahrungsgemäß etwas zurückgeht. Die Kakaopreise sind im September erneut stark gefallen (in London um 22%) und sind nur noch wenig höher als vor einem Jahr. In London wurden ferner im Laufe des September Palmöl, Jute und Wolle um 10%, 4% und 3% billiger, die Kautschuk-, Zink- und Kupferpreise

haben sich dagegen gefestigt (um 1 bis 4%). Die New-Yorker Notierungen von Mais, Zucker und Sojaöl gingen gleichzeitig um 1 bis 4% zurück, für Weizen, Roggen und Erdnußöl zogen sie jedoch um 3 bis 4% an. Zinn stand Mitte September vorübergehend im Zeichen einer Krise, da der internationale Zinn-Rat mangels ausreichender finanzieller Mittel die Stützungskäufe plötzlich einstellen mußte. Der Londoner Kassapreis für Zinn hatte schon in den letzten Monaten trotz starken Exportrestriktionen fast nur noch die im Zinnabkommen festgelegte Mindesthöhe von 730 £ je t erreicht, nun fiel er zunächst sogar 8% darunter, erholte sich aber später wieder und unterschritt sie am Monatsende nur noch um 1%. Ende September wurde, vorläufig für ein Jahr, ein neues Kaffeeabkommen abgeschlossen, das darauf abzielt, die Kaffeepreise zu stabilisieren. Die Teilnehmerstaaten (15 südamerikanische Länder, auf die etwa vier Fünftel der Welterzeugung entfallen) verpflichteten sich hierin, ihre Exporte systematisch zu beschränken. Die Bedeutung des Abkommens wird allerdings durch das Fernbleiben der afrikanischen Erzeugerländer sehr beeinträchtigt.

Die meisten Rohwaren notierten Anfang Oktober niedriger als vor einem Jahr. Besonders stark (um 10 bis 28%) unterschritten die Londoner Preise für Wolle, Palmöl und Blei sowie die New-Yorker Preise von Zucker und Sojaöl ihren Vorjahresstand.

Die internationalen Rohwarenpreisindizes spiegeln die Schwäche auf den Rohstoffmärkten deut-

lich wider. *Reuter's Index* für Sterlingwaren fiel von Anfang bis Ende September um 1 2% auf 407 0 — er hatte in der zweiten Septemberhälfte mit 406 7 den tiefsten Stand seit 1949 erreicht — und *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe sank um 0 9% auf 389 3. Ende September waren die beiden Indizes um 6 6% und 1 2% niedriger als im Vorjahr.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* blieben die meisten Exportpreise für Kommerzstahl stabil, die Ausfuhrnotierungen einiger Walzwarensorten sind jedoch zurückgegangen. Dies gilt insbesondere für Stab- und Betonstahl, Grob- und Schiffsbleche sowie Schiffbauprofile, deren Exportpreise von Mitte August bis Mitte September um etwa 2 bis 4% gesunken sind. Ab Mitte September wurden die Exportmindestpreise der Montan-Unionländer für Walzwarenlieferungen in die Schweiz in den meisten Kategorien um 4 bis 18% herabgesetzt (für Lieferungen in andere Drittländer werden seit Anfang August keine Exportmindestpreise, sondern nur noch effektive Exportnotierungen verlautbart). Auf dem amerikanischen Stahlmarkt hält die leichte Belebung an. Die Stahlschrottpreise sind von Ende Juli bis Ende September um 6% gestiegen.

Wachsende Haldenbestände und die anhaltend schwache Nachfrage drücken in einigen Ländern die Preise für *Kohle*. So gewähren die westdeutschen und belgischen Kohlengruben den industriellen Großabnehmern unter bestimmten Bedingungen Rabatte von 10%. Der holländische Kohlenbergbau hat ebenfalls Sonderrabatte zur Absatzbelebung angekündigt.

Auf den *Seefrachtenmärkten* haben sich die Raten im allgemeinen nur wenig verändert. Nur in der Getreidefahrt konnten sie sich teilweise etwas festigen; die Frachtsätze für Verschiffungen vom amerikanischen Golf nach Antwerpen/Rotterdam lagen Ende September um mehr als 10% über den Einzelreisenabschlüssen von Ende August. Gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat sind die meisten Trampraten für Einzelreisen (Trockenfrachten und Tanker) um etwa 10 bis 20% gesunken.

Im Inland war die Preisbewegung uneinheitlich. Stärker veränderten sich vor allem die Preise einiger Nahrungsmittel (Fleisch, Obst und Gemüse) sowie von Flachglas und Inlandskohle.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte August bis Mitte September um 0 2% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich

Rohwarennotierungen in London und New York

	2. - 30. Sept. 1958	30. Sept. 1958 gegenüber 30. Sept. 1957
	Veränderungen in %	
London		
Kakao	-21 9	+ 1 9
Palmöl	-10 4	-13 1
Jute	- 3 8	- 7 3
Zinn	- 3 0	- 2 4
Wolle	- 2 9	-27 7
Blei	- 1 1	-21 2
Kaffee	0 0	+ 5 7
Zink	+ 1 2	- 7 5
Kautschuk	+ 3 2	- 1 5
Kupfer	+ 4 2	+11 1
	3. Sept. bis 1. Okt. 1958	1. Okt. 1958 gegenüber 2. Okt. 1957
New York		
Kakao	-19 2	+ 3 1
Mais	- 4 4	+ 5 6
Zucker	- 1 7	-24 8
Sojabohnenöl	- 1 1	- 9 9
Baumwollsaatöl	- 0 2	- 8 9
Baumwolle	- 0 1	+ 3 7
Weizen	+ 2 5	- 6 8
Erdnußöl	+ 2 6	+ 5 3
Roggen	+ 4 3	- 3 4

um 0,4%, da sich die Verteuerung von Kalbfleisch (7%), Rindfleisch, Weizen und Roggen (je 1%) sowie von Gerste (0,4%) stärker auswirkte als die Verbilligung von Kartoffeln (4%). Der Teilindex für Industrierohstoffe sank dagegen geringfügig, um 0,1%, wobei die Preisrückgänge für Jute (7%), Kautschuk (5%) und Baumwolle stärker ins Gewicht fielen als die geringen Preissteigerungen bei Flachs, Hanf und Wolle (je 0,1%).

Gegenüber September 1957 ist der Großhandelspreisindex um 3,3% zurückgegangen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ermäßigte sich um 1,9%, jener für Industrierohstoffe um 4,9%.

Der vom Institut für den Stichtag 15. September berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist gegenüber dem Vormonat um 0,9% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungsmittel erhöhte sich um 1,6%, da die Preisrückgänge bei Kartoffeln (7%), Äpfeln (4%) und Speiseöl (1%) durch die Verteuerung von Speckfilz (16%), Eiern (7%), sowie Kalb- und Schweinefleisch (je 3%) überkompensiert wurden. Der Teilindex für Bekleidung zog um 0,6% an, da Schuhe (2%) etwas teurer wurden.

Mitte September lag der Lebenshaltungskostenindex um 0,4% über dem Vorjahresstand. Außer dem Teilindex Nahrungs- und Genußmittel, der gefallen ist, und den Teilindizes Wohnung, Haushaltsgegenstände sowie Reinigung und Körperpflege, die unverändert geblieben sind, erhöhte sich der Aufwand in allen Gruppen.

Die österreichischen Kohlengruben haben Anfang Oktober mit Genehmigung der Paritätischen Kommission die Preise für *Inlandskohle* für die meisten Sorten um 3 bis 8% hinaufgesetzt; sie begründen dies mit der durch die Arbeitszeitverkürzung verursachten Kostensteigerung. Die amtliche Kohlenpreisregelung wurde vorläufig außer Kraft gesetzt, soll aber sofort wieder eingeführt werden, wenn der von der Paritätischen Kommission genehmigte Durchschnittsatz von 5% überschritten wird. Die Erhöhung der Kohlenpreise erfolgt zu einem ungünstigen Zeitpunkt, da Kohle derzeit nur schwer abgesetzt werden kann.

In den letzten Wochen wurden einige *Erzeugerpreise* geändert. Mit Anfang September wurden neue Listenpreise für Flachglas festgesetzt, wobei verschiedene Kostenerhöhungen sowie die Auswirkungen des neuen Zolltarifes in den Preisen berücksichtigt wurden. Manche Sorten wurden bis zu 6% verteuert (die Paritätische Kommission hatte

eine durchschnittliche Erhöhung von 3% genehmigt), andere wurden um 4 bis 20% billiger. Lederwaren wurden teilweise um 1 bis 3%, Lärchen- und Eichenschwellen um rund 5%, Nähmaschinen zum Teil um etwa 3 bis 5% und Zigarettenpapier um 18 bis 20% bei den Herstellern teurer. (Der Zoll für die Einfuhr von Zigarettenpapier wurde aus diesem Grund bis auf weiteres aufgehoben.) Der Inlandspreis für Zellwolle wurde mit Anfang Oktober um 14% gesenkt.

Die meisten Wiener Garagen haben in den letzten Monaten ihre Einstellgebühren um etwa 10% erhöht und die Linzer Wassergebühren wurden mit Oktoberbeginn um die Hälfte hinaufgesetzt.

Der Wiener Viehmarkt war im September durchwegs stärker beschickt als im Vormonat; gegenüber September 1957 waren die Anlieferungen von Rindern und Kälbern geringer, von Schweinen aber höher. Die *Lebendgewichtspreise* im Großhandel waren für Rinder und Kälber um durchschnittlich 1% und 2% höher und für Schweine um 2% niedriger als im August. Schweine und Rinder waren um durchschnittlich 2% und Kälber um 8% teurer als vor einem Jahr. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* sind gegenüber August überwiegend gestiegen. Kalbfleisch verteuerte sich bis zu 4% (Innereien bis zu 8%) und nur einige mindere Qualitäten waren bis zu 3% billiger. Rindfleisch kostete bis zu 5% (manche Sorten sowie Kernfett verbilligten sich jedoch bis zu 6%) und Schweinefleisch bis zu 2% mehr (Innereien und Speckfilz bis zu 13%). Die meisten Fleischpreise waren höher als im Vorjahr. Rindfleisch kostete bis zu 7%, Schweinefleisch bis zu 8% und Kalbfleisch bis zu 11% mehr als im September 1957. Billiger waren meist nur mindere Sorten, Fett oder Innereien, deren Preise bis zu 16% unter denen des Vorjahres lagen.

Auf die Wiener Märkte wurde im September um fast ein Viertel mehr *Obst* gebracht als ein Jahr vorher. Die durchschnittlichen Verbraucherpreise für Obst sind fast durchwegs weit niedriger als im Vorjahr. Zwetschken, Äpfel, Birnen, Weintrauben, Ringlotten und Bananen waren um etwa ein Fünftel bis die Hälfte billiger als im September 1957. Auch *Gemüse* wurde etwas mehr als im Vorjahr angeliefert. Hier war die Preisentwicklung unterschiedlich. Kraut kostete um annähernd ein Drittel, Karotten um etwa ein Viertel und Tomaten um nahezu ein Fünftel weniger als im September 1957; Fisolen, Neuseeländerspinat und Karfiol waren dagegen um etwa 30 bis 40% teurer.

Veränderungen der Obst- und Gemüsepreise¹⁾

	September 1958 gegen September 1957 %
Obst	
Zwetschken ausländische	-55
Äpfel	-46
Äpfel ausländische	-38
Birnen	-34
Weintrauben ausländische	-31
Zwetschken	-30
Bananen	-23
Birnen, ausländische	-23
Ringlotten	-22
Weintrauben	-22
Zuckermelonen ausländische	-17
Orangen	-16
Zitronen	-12
Zuckermelonen	-11
Gemüse	
Kraut, weiß	-33
Kraut, rot	-31
Karotten	-24
Tomaten	-17
Kartoffeln, lang	-11
Salat	-7
Kartoffeln, rund	-7
Zwiebel	+8
Erbsen	+8
Paprika	+13
Blätterspinat	+15
Fisolen	+30
Neuseeländerspinat	+35
Kartoffel	+40

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien — 1) Monatsdurchschnitte von Verbraucherpreisen.

Die *Lohnbewegung* hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Ende August wurden die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in der Zuckerindustrie um 13 bis 16% erhöht. Die Angestellten bei den Wirtschaftstreuhandern erhalten rückwirkend ab Anfang Juli um 2 bis 9% höhere Mindestbezüge und die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Stein- und keramischen Industrie wurden mit Septemberbeginn um 1 bis 13% hinaufgesetzt. Die Bergbauarbeiter erreichten Anfang Oktober eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 45 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich; die ersten drei Überstunden werden in Hinkunft mit einem Zuschlag von 25%, alle übrigen mit 50% vergütet.

Über einige Lohnforderungen wird noch verhandelt. Sie betreffen sowohl Forderungen nach unmittelbaren Erhöhungen (Speditionsarbeiter) als auch nach diversen Verbesserungen oder Gewährung von Urlaubszuschüssen (Öffentliche Angestellte, Friseure).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im September unverändert, da die im Index enthaltenen Arbeitergruppen von der Lohnbewegung unberührt blieben.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber ein-

malige Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Juli und August um 2 2% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen (zum Teil wegen längerer Arbeitszeiten) stärker und zwar, brutto um 4 7% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 6 7%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 11

Das Wachstum und die Reife von *Rüben, Spätgemüse, Obst und Wein* war durch die Witterung im September außerordentlich begünstigt. Die wichtigsten Feldgemüsearten brachten je Hektar um 5% bis 10% mehr als im Vorjahr. Die Erträge an Äpfeln und Birnen liegen um 10% bis 20% höher als die überdurchschnittlich guten Erträge von 1956 und an Wein erwartet man sich eine Rekordernte von 1 7 bis 1 8 Mill. Hektoliter. Nur Spätkartoffeln litten gebietsweise unter Krautfäule und ihr Ertrag blieb niedriger als im Vorjahr.

Die *Futtermittellversorgung*, insbesondere auf den Alpweiden, war heuer sehr reichlich. Auch die letzten Kleeschnitte und das Grummet wurden gut eingebracht. Der Vorrat an Rohfutter ist ungefähr so groß wie im Herbst 1957, nur in Kärnten ist er geringer. Da sich der Milcherlös für die Produzenten durch die hohen Verluste im Butterexport verringert hat, wird in der Trockenfütterungsperiode 1958/59 (November bis Mai) voraussichtlich weniger Milch auf den Markt kommen als im Vorjahr, die Überschüsse an Molkereiprodukten werden sich wahrscheinlich verringern. Auch derzeit reicht die Futtermittellversorgung völlig aus, da viel Rübenblatt anfällt und sich der Nachwuchs auf Weiden und Kleeschlägen gut entwickelt hat; trotzdem bleiben die Milchlieferungen unter dem Vorjahresstand.

Raps und Wintergetreide wurden frühzeitig gesät. Die Saaten keimten rasch und werden sich vor dem Winter voraussichtlich noch gut bestocken. Über den Kunstdüngerverbrauch im Herbst 1958 liegen noch keine Angaben vor; er dürfte erneut gestiegen sein, da Handel und Genossenschaften mehr Kunstdünger als im Vorjahr bezogen haben.

Nach der zweiten amtlichen Vorschätzung wurden im Jahre 1958 1 59 Mill. t Getreide (ohne Körnermais) und 3 23 Mill. t Spätkartoffeln geerntet, gegen 1 73 Mill. t und 3 93 Mill. t im Vorjahr. Insgesamt war die Getreideernte um 8% kleiner als

im Jahre 1957, die Erträge von Weizen und Roggen verringerten sich um 7% und 3%, die von Gerste und Hafer um 18% und 5%. Die Hektarerträge sanken um 9%, 1%, 18% und 2%. Der Gesamtertrag an Spätkartoffeln wurde um 18%, der Hektarertrag um 17% niedriger angenommen als im Vorjahr.

Der Minderertrag von rund 50 000 t Brotgetreide muß keineswegs einen gleich großen Rückgang der Marktbelieferung zur Folge haben, da es im Jahre 1957 viel Auswuchs gab, der verfüttert wurde. Außerdem geht die Lohnvermahlung und die Selbstherstellung von Brot der ländlichen Haushalte zurück, wodurch sich der Marktanteil erhöht. Während die geringe Brotgetreideernte die Versorgung nur wenig beeinträchtigt, schmälern die Mindererträge von 90 000 t Futtergetreide und 700 000 t Kartoffeln die Futterbasis der Landwirtschaft empfindlich. In Getreidewerten gerechnet stehen für Futter- und Industriezwecke im Vergleich zum Vorjahr um 265 000 t weniger zur Verfügung. Da erhöhte Futtermittelimporte kaum einen vollen Ausgleich schaffen können, wird man entweder die Fleischproduktion oder aber die Viehbestände im IV. Quartal 1958 und im 1. Halbjahr 1959 entsprechend verringern müssen.

Um den wachsenden Schwierigkeiten im Absatz von Agrarprodukten zu begegnen, versucht man die landwirtschaftliche Erzeugung auf Produkte umzulenken, die, wie beispielsweise Futtergetreide, derzeit noch in großen Mengen eingeführt werden. Die *Produktionsumstellung* wurde bisher durch verbilligtes Saatgut und günstige Investitionskredite unterstützt. Nunmehr können für inländische Futtergerste und inländischen Körnermais auch noch die Frachtkosten vergütet werden, sofern die Ware zwischen 1. September und 31. Dezember 1958 aus einem Produktionsgebiet in ein Bedarfsgebiet gesendet wird und der Erzeugerpreis 178 S je q nicht unterschreitet bzw. der Verbraucherpreis 200 S je q nicht übersteigt. Die Mittel für die *Frachtovergütung* werden aus der „Ausgleichsabgabe“ auf Importgetreide gedeckt, die statt eines Zolls eingehoben wird. Durch diese Maßnahme soll der Preis für inländisches Futtergetreide stabilisiert und dem amtlich festgesetzten Abgabepreis für Importgetreide angeglichen werden. Die Aktion ist darüberhinaus aber auch eine Art Bergbauernhilfe, da frachttungünstig gelegene Gebiete in Zukunft das Inlandsgetreide, so wie bisher das Importgetreide, zu den gleichen Preisen wie frachttungünstige Gebiete beziehen.

Im August kam mit 160.100 t um 1% weniger Brotgetreide auf den Markt als im August 1957. Auf Weizen entfielen 113.200 t (— 5%), auf Roggen 46.900 t (+12%). Bis Ende August hat die Landwirtschaft aus der neuen Ernte 235.800 t Brotgetreide geliefert, um 23% mehr als im Vorjahr; die Aufbringung von Weizen erhöhte sich um 15%, die von Roggen um 41%. Die Marktleistung in den ersten beiden Monaten des neuen Wirtschaftsjahres liefert jedoch noch keinen verlässlichen Hinweis auf das Ernteergebnis, da sich der Absatz des Getreides durch die steigende Verwendung von Mähreschern immer mehr in die Monate Juli und August verschiebt.

Die *Vorräte* an in- und ausländischem Brotgetreide waren Ende August nach vorläufigen Angaben um 3% größer als im Jahr vorher. Der Weizenvorrat (— 7%) reichte für etwa 4½ Monate, der Roggenvorrat für 3 Monate (im Vorjahr für knapp 5 bzw. 2 Monate). Der Lagerbestand an Futtergetreide und Ölkuchen lag Ende Juli um 16% und 13%, der Futtergetreideverbrauch im Juli um 4% unter dem Vorjahresniveau.

Da die *Milchlieferungen* an die Molkereien im August stärker als erwartet zurückgegangen sind und um 5% niedriger waren als im Vorjahr, überstieg die Marktleistung in den ersten 8 Monaten den Stand von 1957 nur noch um 3%. An *Butter* wurde im August um 10% und an *Käse* um 7% weniger für den Markt produziert als in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Produktion in den ersten zwei Jahresdritteln war um 3% und 5% höher. Auch im September erreichte die Milchlieferung nicht die Vorjahreshöhe.

Der Rückgang der Milchproduktion ermöglichte es, den verlustreichen Butterexport einzuschränken. Im Juli und August wurden nur noch rund 50% und 30% der durchschnittlichen Mengen vom I. Quartal 1958 ausgeführt. Der Krisenfonds, der die Ausfuhr subventioniert, wurde dadurch aber wenig entlastet, weil der Exporterlös für Butter weiter zurückgegangen ist. Außerdem muß der Krisenfonds nunmehr auch Mittel zur Verbilligung der Käseausfuhr bereitstellen, nachdem Finnland und

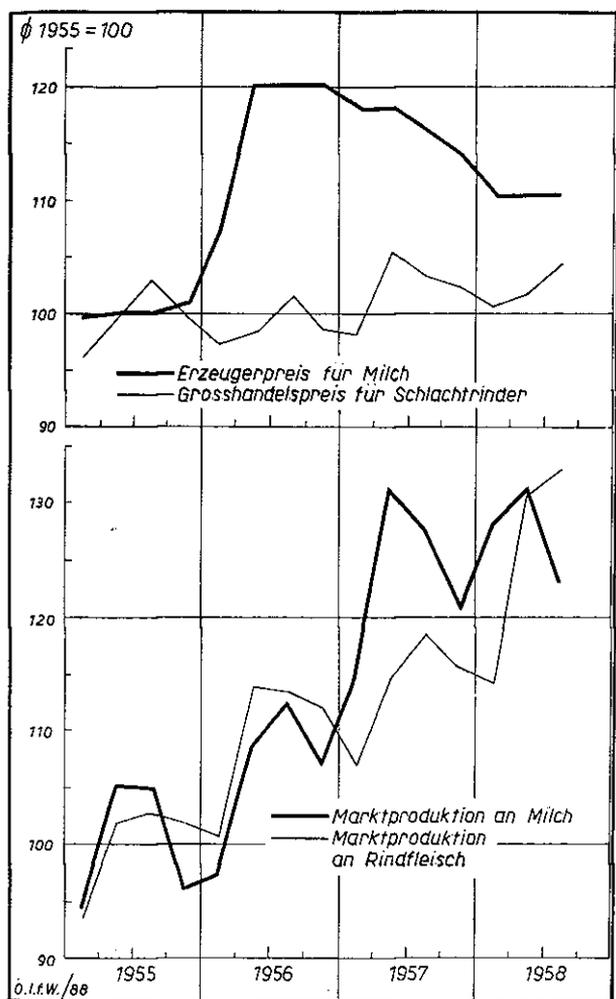
Butter- und Käseausfuhr

Zeit	Menge q	Butter		Menge q	Käse	
		Wert 1 000 S	Erlös S je q		Wert 1 000 S	Erlös S je q
1958, I. Qu.	8 948	14 304	1 599	4 119	8 196	1 990
II. Qu.	5 691	7 770	1 365	5 245	9 814	1 871
VII.	4 571	6 161	1 348	5 882	10 209	1 736
VIII.	2 598	3 744	1 441	4 418	7 965	1 803

Q: Statistik des Außenhandels.

Preis und Marktproduktion von Milch und Schlachtrindern

(Normaler Maßstab; ϕ 1955 = 100)



Seit 1955 hat die Landwirtschaft sowohl die Milcherzeugung als auch die Rindermast stark erhöht. Als im Jahre 1956 der Milchpreis jedoch einseitig gehoben wurde und sich die Preisrelation Milch : Schlachtrinder zugunsten von Milch verschob, gewann die Milcherzeugung einen Vorsprung vor der Schlachtrinderproduktion. Die zeitliche Verschiebung zwischen Preiserhöhung und Produktionsanstieg geht grössteils auf den langen Produktionsrhythmus in der Landwirtschaft zurück. Nunmehr scheinen die Produzenten wieder mehr Fleisch und weniger Milch zu erzeugen, nachdem sich der Milcherlös durch die hohen Verluste im Butterexport verringert hat.

die Schweiz im Juli die Exportpreise für Emmentaler-Käse erster und zweiter Güteklasse nach Italien gesenkt haben.

Die Fleischproduktion für den Markt¹⁾ war nach den Berechnungen des Institutes im August mit 23 300 t um 1 100 t oder 5% und in den ersten 8 Monaten mit 188 000 t um 15 800 t oder 9% höher als im Vorjahr. Für den Inlandsverbrauch standen insgesamt 24 300 t (August) bzw. 179 200 t (Jänner

bis August) Fleisch zur Verfügung, um 2% und 3% mehr als im Jahre 1957. Im August wurde mehr Fleisch eingeführt (2 300 t) als ausgeführt (1 200 t), in den ersten 8 Monaten hingegen mehr ausgeführt (15 000 t) als eingeführt (6 300 t). Im einzelnen kamen im August aus der Inlandsproduktion um 9% und 3% mehr Schweine und Rinder und um 5% weniger Kälber auf den Markt als im Jahr vorher, in den ersten beiden Jahresdritteln um 14% und 6% mehr Schweine und Rinder und um 3% weniger Kälber.

Die Vieh- und Fleischlieferungen nach Wien stiegen im September nach den Angaben des Marktamtes und den Berechnungen des Institutes im Wochendurchschnitt gegenüber dem Vormonat um 20%. Im September 1957 und 1956 war um 14% und 15% mehr Fleisch angeboten worden als im August. Es wurden heuer mehr Schweine (+7%), weniger Rinder (-7%) und weniger Kälber (-9%) geliefert als im Vorjahr. Insgesamt war das Angebot etwas höher als im September 1957 (+1%). Da die Lieferungen aus dem Inland überraschend gering waren, mußte, um den Fleischbedarf der Bundeshauptstadt zu decken, relativ viel Schlachtvieh importiert werden. Im Vergleich zum Vormonat stiegen die Inlandslieferungen nur um 3% (gegenüber 20% und 16% in den Jahren 1957 und 1956) und blieben um 13% und 10% unter dem Niveau der Vorjahre. Im einzelnen kamen aus der Inlandsproduktion, Fleisch in Vieh umgerechnet, um 13% weniger Rinder, 8% weniger Kälber und — erstmalig in diesem Jahr — auch um 12% weniger Schweine auf den Markt als im Vorjahr. Demgegenüber stieg die Auslandszufuhr von Schlachtschweinen nach Wien auf das 1,6fache und die von Schlachtrindern auf das Doppelte von 1957.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Die Nachfrage nach festen und flüssigen Brennstoffen sowie nach elektrischer Energie blieb auch im August verhältnismäßig schwach. Die österreichische Wirtschaft wird auch in den Herbst- und Wintermonaten reibungslos mit Energie versorgt werden können. Kohle und Erdölprodukte sind reichlich verfügbar. Falls nicht größere technische Störungen die Stromerzeugung beeinträchtigen, wird auch der Strombedarf unschwer gedeckt werden können. Dies wird um so eher möglich sein, als die Zuwachsraten des Verbrauches (ohne Pumpstrom) in den letzten Monaten auf 2% gesunken ist (gegenüber 7% im Vorjahr).

¹⁾ Schweine-, Rind- und Kalbfleisch

Im August betrug die Stromerzeugung für die öffentliche Versorgung 1.006 Mill. kWh, um 5% mehr als im Vorjahr. 95% wurden hydraulisch und 5% kalorisch erzeugt. Die Wasserwerke lieferten um 7% mehr, die Dampfkraftwerke um 26% weniger Strom als im gleichen Monat des Vorjahres. Die kalorische Erzeugung erfolgte zu 80% aus Erdgas und zu 19% aus Braunkohle (August 1957: 58% Erdgas, 41% Braunkohle). Die Brennstoffvorräte der Dampfkraftwerke haben weiter zugenommen. Im August waren die Kohlenlager um 52.000 t (SKB) oder 17%, die Heizöllager um 16.000 t oder 73% höher als vor einem Jahr.

Der Stromverbrauch war mit 777 Mill. kWh um 73 Mill. kWh oder 10% größer als im August 1957. Ohne Pumpstrom betrug der Verbrauchszuwachs allerdings nur 2%. Die Pumpspeicherwerke beanspruchten 10% des Gesamtverbrauches; ihr Strombedarf war fast dreimal so hoch wie im Vorjahr und wurde ungefähr je zur Hälfte aus dem Inland und durch Importe gedeckt. Die Stromzufuhr war mit 44 Mill. kWh mehr als doppelt so hoch wie im August 1957; 77% des eingeführten Stromes waren für die Pumpspeicherung bestimmt.

Die Industrie bezog nur um 3% mehr Strom als im August 1957, was vor allem auf den Rückgang der besonders stromintensiven Aluminiumerzeugung zurückzuführen ist. Die Industrie ohne Ranshofen bezog um 2% mehr Strom als im Vorjahr. Tarifabnehmer und Verkehrsbetriebe haben um 1% und 3% mehr Strom verbraucht; der Strombedarf der öffentlichen Anlagen nahm um 10%, jener der Kraftwerke und Energieversorgungsunternehmen (Eigenbedarf) um 32% zu.

Die Stromausfuhr, die im Mai dieses Jahres einen neuen Höhepunkt erreicht hatte, ging seither zurück, war aber auch geringer als im Vorjahr. Im August betrug sie mit 265 Mill. kWh um 2% weniger als im August 1957. 98% des exportierten Stromes wurden in die Bundesrepublik Deutschland geliefert.

Im August begann man den Bau des Dampfkraftwerkes Korneuburg, das im Jahre 1960 in Betrieb genommen werden und in der ersten Ausbaustufe jährlich 675 Mill. kWh liefern soll. Es wird wahlweise Heizöl oder Erdgas verwenden können.

Die gesamte Kohleneinfuhr (auf Steinkohlenbasis) war im August um 15% geringer als im Vorjahr. Stein- und Braunkohle wurde um 20% und 25% weniger importiert. Die Kohlenimporte stiegen seit Mai stark an und lagen im August um 44% über dem Vorjahr. Die Lieferungen aus

Polen, der ČSR und der UdSSR, die im Rahmen mehrjähriger Handelsverträge erfolgen, werden noch weiter zunehmen. Die heimische Braunkohlenförderung betrug im August 523.000 t, um 8% weniger als vor einem Jahr.

Die Absatzlage hat sich noch nicht gebessert. Insgesamt bezogen die Verbraucher 660.000 t (SKB), um 13% weniger als im Vorjahr. Der Absatz von Inlandskohle war um 9%, jener von Auslandskohle um 15% geringer. Erstmals in diesem Jahr bezog der Hausbrand mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die Steigerung um 11% geht ausschließlich auf den erhöhten Bezug von Koks zurück, der in diesem Sektor die anderen festen Brennstoffe immer mehr verdrängt.

Auch in den anderen europäischen Ländern ist die Nachfrage nach Kohle weiterhin schwach. Die englischen Kohlengruben hatten Ende August 13,5 Mill. t Kohle auf den Halden; die Gesamtvorräte der Zechen innerhalb der Montanunion (Steinkohle und Koks) sind bis Mitte September auf rund 26 Mill. t gestiegen. Gemessen an der Produktion haben die belgischen Kohlengruben mit 6 Mill. t die höchsten Bestände, absolut die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich mit 10 und 8 Mill. t. Belgien und Holland haben, dem deutschen Beispiel folgend, Preise ermäßigt, zum Teil in Form von Rabatten. Frankreich und Belgien fordern eine einheitliche Regelung der Kohleneinfuhr in die Montanunion. Die deutschen Haldenbestände wachsen immer noch täglich um rund 30.000 t, da sich die Aufhebung der Liberalisierung der Kohleneinfuhr aus Drittländern noch wenig auswirkt.

Die österreichische Erdölförderung geht weiter zurück. Im August betrug sie 238.000 t, das ist um 10% weniger als im Vorjahr. In der letzten Zeit wurden die Aufschließungsarbeiten verstärkt, jedoch bisher ohne nennenswerten Erfolg.

Das sowjetische Rohöl, das Österreich auf Grund der Ende Juli in Moskau getroffenen Vereinbarungen erhalten soll, wird erst ab Beginn nächsten Jahres geliefert werden. 56% der jeweiligen Jahresquote von insgesamt 500.000 t werden einen Schwefelgehalt von 1% haben, die restlichen 44% einen von 0,6% haben. Ursprünglich war Erdöl mit 1,8% bis 2% Schwefelgehalt vorgesehen.

Die Erdgasförderung war im August mit 48,9 Mill. m³ um 5% höher als im Vorjahr. 83% der geförderten Menge konnten an die Verbraucher abgesetzt werden. Bisher werden 28 Industriebetriebe und rund 20.000 Haushalte von der NIOGAS ver-

sorgt. Mit weiteren 37 Industrieunternehmen wurden bereits Gaslieferverträge abgeschlossen. Das jährliche Erdgaskontingent Niederösterreichs ist mit den vorliegenden Anmeldungen erschöpft

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Die Industrieproduktion entwickelt sich nach wie vor uneinheitlich; die Schwächetendenzen in einigen Zweigen haben sich nicht weiter verschärft. Die Einbußen im Auslandsgeschäft haben zwar einige Exportindustrien gezwungen, ihre Produktion teilweise einzuschränken. Die Erzeugung konnte aber überraschend schnell auf einem nur wenig niedrigeren Niveau stabilisiert werden, ohne daß die vereinzelt befürchteten starken Rückschläge eintraten.

Wohl mußte die eisenerzeugende Industrie einen Hochofen stilllegen, der fast ausschließlich für den Export arbeitete (der Export von Roheisen nach England und Westdeutschland war aber ohnehin nur als vorübergehend angesehen worden), ihre Gesamtproduktion hält aber nach wie vor den Vorjahresstand, während die internationale Eisen- und Stahlkrise die westeuropäischen Länder durchwegs zu mehr oder weniger starken Einschränkungen zwang. Auch die Papierindustrie konnte die befürchteten starken Produktionseinschränkungen vermeiden. Während sich die Erzeugung in den ersten fünf Monaten um fast 5% abschwächte, stieg sie seit Juni wieder knapp auf den Vorjahresstand

Die bemerkenswert starke Widerstandskraft der Grundstoffindustrien und anderer wichtiger Exportindustrien gegenüber der Abschwächung des internationalen Handels kommt auch in der Entwicklung des Exportvolumens der Industrie zum Ausdruck. Die eindeutig sinkende Tendenz des Exportvolumens von Jahresanfang bis Jahresmitte setzte sich in den Sommermonaten nicht fort. In den Monaten Juni, Juli und August waren die Industrieexporte durchschnittlich (dem Volumen nach) nur noch um 0,5% geringer als im Vorjahr.

Die Exportquote der Industrieproduktion (Exporte in Prozent der Produktion) ist zwar niedriger als im Vorjahr, hat sich aber seit Jahresmitte bei etwa 30% stabilisiert. Die überraschend schnelle Festigung der Exporte auf einem nur wenig niedrigeren Niveau als im Vorjahr hat eine stärkere Drosselung der Inlandsproduktion verhindert. In manchen Zweigen konnte der Nachfrageausfall im Export durch die Ausweitung des Inlandsabsatzes und durch Lagerbewegungen kompensiert werden.

Der starke Auftrieb, den einzelne wichtige Industriezweige bis zum Vorjahr und vereinzelt (Maschinenindustrie) noch im I. Quartal 1958 aus der Expansion der Ausfuhr erhielten, hat allerdings aufgehört.

Von den 15 Industriezweigen, die im Produktionsindex des Institutes enthalten sind, haben 8 im Juli mehr produziert als im Vorjahr. Außer der Elektroindustrie sind es aber fast durchwegs überwiegend inlandsorientierte Industrien und die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr ist außer in der Elektro- und der chemischen Industrie ziemlich gering.

Die gesamte Industrieproduktion (nach Arbeitstagen) war im Juli infolge gewisser Saisonverlagerungen um 6% höher als im Vorjahr. Die bisher für August vorliegenden Ergebnisse und die Meldungen des Konjunkturtestes des Institutes lassen aber nicht daran zweifeln, daß die *durchschnittliche* Zuwachsrate nur noch bescheiden ist.

Die gedämpften Unternehmererwartungen spiegeln sich auch in der Entwicklung der Industriebeschäftigung. Erstmals seit vielen Jahren geht der Beschäftigtenindex der Arbeiterkammer, der vorwiegend mittlere und große Industriebetriebe enthält, seit Anfang des II. Quartals, entgegen den Saisonserwartungen, leicht zurück. Seit Mai 1958 liegt er knapp unter dem Vergleichsstand der beiden letzten Jahre.

Die im Vergleich zu früheren Konjunkturphasen elastischere Beschäftigungspolitik der Unternehmen hatte zur Folge, daß trotz uneinheitlicher Entwicklung der Produktion in den einzelnen Zweigen, noch immer beachtliche Produktivitätsfortschritte erzielt werden. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli war der Produktivitätsindex (Produktion je Beschäftigten) um 4,5% höher als vor einem Jahr.

Die Bergbaubetriebe haben im Juli um 2% mehr und im August um 2% weniger gefördert als in den gleichen Vorjahresmonaten. Im Durchschnitt der ersten acht Monate 1958 liegt ihr Produktionsindex um 3% unter dem von 1957. Der Kohlenbergbau und die übrigen Bergbauzweige entwickeln sich allerdings sehr verschieden. Diese haben die Einbußen der Wintermonate aufgeholt und produzieren seither mehr als im Vorjahr, die Kohlenförderung dagegen ist nach wie vor (im August um 7%) niedriger als vor einem Jahr.

Die Erdölförderung war im August wieder um 10% geringer als im Vorjahr. In den ersten acht Monaten wurden 1,9 Mill. t Rohöl gefördert. Die Raffinerien erzeugten im Durchschnitt der Monate

Jänner bis August 1958 um 13%, 14%, 10% und 5% weniger Benzin, Gasöl, Heizöl und Schmieröle als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Produktion der *Magnesitindustrie* war im Juli um 2% und im August um 12% niedriger als im Vorjahr. Im I. Halbjahr hatte der Vorsprung der Magnesitindustrie gegenüber dem Vorjahr noch fast 12% betragen. Die Ausfuhr von Magnesitsteinen dagegen, die im II. Quartal stark zurückgegangen war, hat sich im Juli und August wieder kräftig erholt.

Die Lage der *eisenerzeugenden Industrie* änderte sich nur wenig. Die Produktion liegt seit Jahresbeginn knapp über der des Vorjahres. Während die Erzeugung von Walzwaren nach wie vor einen leicht steigenden Trend aufweist, stagniert die von Roheisen und Rohstahl. Die Abschwächung der Roheisen- und Rohstahlproduktion erklärt sich unmittelbar aus dem Exportrückgang, der sich auf Roheisen und Rohstahl weit stärker auswirkte als auf Walzware. Von Jänner bis August 1958 exportierte die eisenerzeugende Industrie (wertmäßig) insgesamt um 21% weniger als im Vorjahr; der Exportausfall betrug insgesamt 682 Mill. S. Der Export von Roheisen sank von 339 Mill. S auf 83 Mill. S, jener von Rohstahl von 234 Mill. S auf 57 Mill. S. Die Ausfuhr von Walzmaterial ging dagegen nur von 2.622 Mill. S auf 2.374 Mill. S (um 9%) zurück.

Ausfuhr der eisenerzeugenden Industrie

	Jänner bis August				Veränderung in %	
	1957		1958		Menge	Wert
	t	1 000 S	t	1 000 S		
Eisen u. Stahl insges	825.695	3.195.041	574.313	2.513.165	-30,4	-21,3
Roheisen	180.124	338.988	48.049	82.751	-73,3	-75,6
Rohstahl	91.813	234.406	23.250	56.548	-74,7	-75,9
Walzmaterial	553.758	2.621.647	503.014	2.373.866	-9,2	-9,5

Hauptabnehmer von Roheisen und Rohstahl waren in den beiden vergangenen Jahren neben dem traditionellen Kunden Italien die Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien. Da diese beiden Länder selbst über eine große heimische Hüttenindustrie verfügen, mußte der Export stark schrumpfen, sobald entweder ein internationaler Konjunkturrückschlag auf dem Eisen- und Stahlmarkt eintrat oder die Kapazitätsengpässe in den beiden Ländern behoben waren. Vorherhand kann keinesfalls erwartet werden, daß der Umfang der Roheisen- und Rohstahlexporte der beiden letzten Jahren erreicht wird, zumal da die Ausfuhr weiter stark zurückgeht. Im August 1958 wurden nur noch Roheisen im Werte von 77 Mill. S

und Rohstahl für 56.000 S ausgeführt. Das Ausblasen eines Hochofens bei der VOEST trägt der veränderten Exportlage Rechnung. Die Überkapazität an Roheisen- und Rohstahl wird nur in Zeiten eines ausgesprochenen Booms wieder eingesetzt werden können, falls nicht die nachgelagerten Verarbeitungsstufen ausgebaut werden.

Die *Gießereindustrie* büßte den Vorsprung vom I. Quartal rasch ein. Von Jänner bis Juli produzierte sie nur noch um 1% mehr als im Vorjahr (im I. Quartal um 6%). Im Juli blieb ihr Produktionsindex um 4% unter dem Stand vom Vorjahr.

Die *Fahrzeugindustrie* entwickelte sich uneinheitlich. Die Erzeugung des österreichischen Kleinwagens erreicht rund 800 Stück je Monat. Da dieses Modell guten Absatz findet, kann man mit anhaltend hoher Produktion rechnen. Langfristig gesehen wird das bestehende Exportverbot die Entwicklung beeinträchtigen, weil die Erzeugung auf den relativ kleinen inländischen Markt angewiesen bleibt. Das Pkw-Assembling geht allmählich zurück. Im Vorjahr wurden in den ersten sieben Monaten noch 6.060 Stück, heuer nur noch 4.800 assembliert.

Die Produktion von Lastkraftwagen, Autobussen und Motorrollern hingegen konnte gesteigert werden. In der letzten Kategorie dürfte dies auf das Anlaufen der Serienerzeugung eines neuen 150 cm³-Modells zurückzuführen sein, das auch im Export Erfolg hat.

Der Auftrieb in der *Maschinenindustrie* schwächt sich zusehends ab. Von Jänner bis Juli wurde zwar noch um 8% mehr erzeugt als im Vorjahr (im I. Quartal um 19%), im Juni und Juli betrug der Vorsprung aber nur noch 7% und 2%. Seit Juli ist der Export von Maschinen unter das Vorjahresniveau gesunken, die Einfuhr jedoch stark gestiegen.

Die Produktion in der *Elektroindustrie* ist noch immer stark im Steigen. In den ersten sieben Monaten 1958 wurde um 14% mehr erzeugt als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* entwickelte sich uneinheitlich. In den ersten sieben Monaten 1958 wurden weniger Öfen und Herde (-13%), Sensen und Sichel (-24%), eiserne Fässer und Tonnen (-56%), Draht und Drahtseile (-4%) sowie Eisenmöbel und Panzerschränke (-21%) erzeugt als im Vorjahr, dagegen um 13%, 248% und 27% mehr Kaltbandeisen und Stahl, Eisenbahnoberbaumaterialien und Blechemballagen. Da in dieser Branche Kleinbetriebe vorherrschen, die mit vielfältigen Erzeugungsprogrammen

und unrationellen kleinen Serien arbeiten, will man Interessengemeinschaften und Exportringe bilden, die ihre Erzeugungsprogramme aufeinander abstimmen. Man hofft damit der wachsenden Auslandskonkurrenz besser begegnen zu können.

Die Zuwachsrate in der *chemischen* Industrie betrug in den ersten sieben Monaten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 8%. Besonders günstig entwickelte sich die Erzeugung von Düngemitteln und Kautschukwaren (+12%, 16%); die Produktion von Zellwolle war annähernd gleich hoch wie im Vorjahr.

In der *Papierindustrie* zeichnet sich eine langsame Erholung ab. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli lag die Produktion noch um 3% unter der des Vorjahres. Im Juni und Juli jedoch übertraf sie knapp (um 0,4% und 1,3%) den Vorjahresstand. Am stärksten belebte sich die Erzeugung von Rotopapier, das auch (mengen- und wertmäßig) mehr exportiert wurde.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Im *August* ist der Geschäftsgang des Einzelhandels hinter den Saison Erwartungen zurückgeblieben. Die Umsätze waren nur knapp so hoch wie im Vormonat, während sie in den Jahren 1956 und 1957 von Juli auf August um durchschnittlich 5% zugenommen hatten. Dadurch wurden die Umsätze des Vorjahres wertmäßig nur geringfügig übertroffen (+0,2%), mengenmäßig aber um etwa 1% unterschritten. Dieses verhältnismäßig ungünstige Geschäftsergebnis ist allerdings vor allem darauf zurückzuführen, daß der August heuer zwei Verkaufstage weniger hatte (25) als der Juli (27) und einen weniger als der August 1957 (26); in den Vorjahren dagegen war die Zahl der Verkaufstage im August gleich hoch wie im Juli (1956) oder nur um einen geringer (1957). Je Verkaufstag waren die Umsätze um 8% höher als im Juli (in den Jahren 1956 und 1957 um durchschnittlich 7%) und ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate um 4% (mengenmäßig etwa 3%) höher als im Vorjahr (von Jänner bis Juli um 5% bzw. 3%).

Infolge des schwachen Umsatzergebnisses im Juni und August ist das *gesamte Sommergeschäft* schlechter ausgefallen als das der vorhergegangenen Saisonabschnitte. In der Zeit von Juni bis August wurde wertmäßig um 1% mehr, mengenmäßig aber um 1% weniger verkauft als im Vorjahr, während das Wintergeschäft (Jänner/Februar) und die Frühjahrssaison (März bis Mai) Zuwachsraten von je

7% (mengenmäßig 5%) brachten. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß, infolge des außergewöhnlich warmen Wetters im Mai, dieser Monat heuer praktisch zum Sommergeschäft gezählt werden muß. Von Mai bis August waren aber die Umsätze ähnlich wie im Durchschnitt der Monate März und April um 4% (mengenmäßig um 2%) höher als im Vorjahr, obwohl der Geschäftsgang gerade im Sommer 1957 überdurchschnittlich lebhaft war. Besonders deutlich erkennbar ist die Verschiebung des Saisonablaufes bei Bekleidung. Von Juni bis August waren die Umsätze um 7% geringer, von März bis Mai aber um 2% höher als im Vorjahr. Rechnet man jedoch den Mai zur Sommersaison, wurde wertmäßig fast ebensoviel verkauft wie im Vorjahr, im März und April aber um 7% weniger. Seit der Abschwächung im Frühjahr scheint sich somit die Konjunkturlage im Einzelhandel im ganzen wieder weitgehend stabilisiert zu haben.

Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

	Werte Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Mengen ¹⁾
1957 Jänner/Februar	+ 6,5	+ 4,3
März bis Mai	+ 9,2	+ 7,7
Juni bis August	+ 11,0	+ 8,9
September/Okttober	+ 4,4	+ 1,8
November/Dezember	+ 4,9	+ 3,0
1958 Jänner/Februar	+ 6,6	+ 5,1
März bis Mai	+ 6,6	+ 5,0
Juni bis August	+ 1,0	- 0,6

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit Hilfe der entsprechenden Preisindizes.

Die geringere Zahl von Verkaufstagen im August beeinträchtigte vor allem den Verkauf von dauerhaften Konsumgütern. Die Umsätze von *Wohnungseinrichtung und Hausrat*, die von Juli auf August gewöhnlich steigen (im Durchschnitt 1956/1957 um 5%) nahmen heuer um 7% ab. Da jedoch der Geschäftsgang im Vormonat außergewöhnlich lebhaft war, lagen die Umsätze noch immer um 3% (mengenmäßig um 2%) über dem Vorjahr (von Jänner bis Juli allerdings um 8% bzw. 7%). Möbel wurden um 8%, Elektrowaren um 7% mehr verkauft als im Vorjahr; dagegen waren die Umsätze von Hausrat, Glas, Porzellan nur um 1% höher und die von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen sogar um 4% geringer als vor einem Jahr. Aber auch die Verkäufe von *Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör*, die in den Vorjahren von Juli auf August um durchschnittlich 9% abgenommen haben, gingen um 22% zurück und waren um 19% geringer als im Vorjahr (im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli nur um 10%). *Uhren und Schmuckwaren* wurden um 7% weniger verkauft

als im Vormonat (saisongemäß war eine Umsatzsteigerung von 11% zu erwarten) und um 15% weniger als im Vorjahr. Die Umsätze von *Büchern* nahmen nur um 8% zu, gegen etwa 20% saisongemäß, waren aber dennoch um 2% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt der Vormonate um 6%).

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	August	gegen Juli	1958	gegen 1957
	1958	Ø 1956/57	August	Juni bis August
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,9	+ 5,9	+ 1,0	+ 2,2
Tabakwaren	- 1,5	+ 5,5	+ 0,0	+ 2,0
Bekleidung	+ 6,3	+ 5,2	- 2,1	- 6,9
Textilien	+ 5,1	- 0,2	+ 1,1	- 5,1
Meterware	+ 18,1	- 0,1	+ 20,3	+ 11,0
Oberbekleidung	+ 1,1	+ 6,0	- 10,9	- 14,1
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	- 8,7	- 2,5	- 14,0	- 15,2
Gemischtes Sortiment	+ 5,5	- 2,7	+ 3,6	- 5,4
Schuhe	+ 1,0	+ 2,3	- 1,8	- 10,3
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	- 7,3	+ 5,3	+ 3,2	+ 8,7
Möbel	- 11,3	+ 4,2	+ 8,3	+ 13,4
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	- 10,7	+ 10,6	- 4,0	+ 3,2
Hausrat Glas, Porzellan	- 7,7	- 1,5	+ 0,8	+ 8,1
Elektrowaren	- 3,3	+ 6,2	+ 6,7	+ 9,0
Sonstiges	- 5,9	+ 1,9	- 5,1	- 0,5
Fahrzeuge	- 22,2	- 8,7	- 19,5	- 10,0
Photoartikel	+ 2,5	+ 8,5	+ 5,3	+ 5,3
Lederwaren	- 5,3	+ 4,9	- 13,0	- 9,4
Parfumerie- und Drogeriewaren	- 7,5	- 5,7	+ 6,0	+ 6,5
Papierwaren	- 2,0	+ 3,7	- 2,5	+ 7,0
Bücher	+ 8,0	+ 25,7	+ 1,6	+ 7,0
Uhren und Schmuckwaren	- 7,2	+ 10,7	- 15,1	- 7,1
Einzelhandel insgesamt	- 0,2	+ 5,2	+ 0,2	+ 1,0
Dauerhafte Konsumgüter	- 8,6	+ 4,3	- 1,4	+ 4,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 1,4	+ 5,5	+ 0,4	+ 0,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Der *Lebensmitteleinzelhandel*, der in den Vorjahren seine Umsätze von Juli auf August um durchschnittlich 6% steigern konnte, verkaufte nur um je 1% mehr als im Vormonat und im Vorjahr (im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli waren die Umsätze um 8% höher als vor einem Jahr) Abgesehen von der geringeren Zahl von Verkaufstagen ist das relativ schwache Umsatzergebnis gegenüber dem Vorjahr vor allem darauf zurückzuführen, daß damals ein Teil des Septemberbedarfes schon im August gedeckt wurde, da der 1. September auf einen Sonntag fiel. Die Umsätze von *Tabakwaren*, die saisongemäß um etwa 6% steigen sollten, nahmen um 2% ab und waren nur knapp so hoch wie im Vorjahr, während sie im Durchschnitt der ersten sieben Monate eine Zuwachsrate von 4% erzielt haben.

Dagegen schnitt der *Textilhandel* diesmal relativ gut ab, vor allem weil die Saisonräumungsverkäufe sehr lebhaft waren. Seine Umsätze nahmen um 5% zu, während saisongemäß ein Rückgang von etwa 1% zu erwarten war, und lagen — wenn man vom außergewöhnlich guten Ergebnis im

Mai absieht — erstmals in diesem Jahr um 1% über dem Vorjahr (mengenmäßig allerdings noch immer etwas darunter). Das gute Ergebnis der Saisonräumungsverkäufe ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das Angebot infolge des schwachen Frühjahrs- und teilweise auch Sommergeschäftes sowie des erwarteten Modewechsels besonders reichhaltig, preiswert und meist auch qualitativ gut war. Wie in den Vormonaten ging auch im August Meterware überdurchschnittlich gut. Die Geschäfte, die überwiegend Meterware führen, verkauften um 18% mehr als im Juli und um 20% mehr als im Vorjahr, während die Umsätze von Oberbekleidung sowie Wäsche, Wirk- und Strickwaren um 11% und 14% geringer waren als im August 1957. Die Verkäufe von *Schuhen* nahmen ähnlich wie in den Vorjahren um 1% zu, sie waren aber um 2% (mengenmäßig um etwa 8%) niedriger als vor einem Jahr.

Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten kurzlebigen Waren erzielten nur *Photogeräte* (+ 5%) und *Parfumeriewaren* (+ 6%) höhere Umsätze als im Vorjahr. Dagegen wurden *Papierwaren* um 3% und *Lederwaren* um 13% weniger verkauft als im August 1957. Die Saisonserwartungen wurden aber in keiner dieser Branchen erfüllt.

Die *Einkäufe des Einzelhandels* waren auch im August noch sehr vorsichtig. Wohl nehmen im August in der Mehrzahl der Branchen Wareneingänge und Bestellungen saisongemäß im Durchschnitt ab. Heuer meldeten jedoch nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes insbesondere im Einzelhandel mit Lebensmitteln, Meterware, Dekorationsstoffen, Möbeln, Hausrat, Schuhen, Parfumeriewaren, Büchern mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende Wareneingänge und Bestellungen als im August der Vorjahre. Die Bestellungen von Schuhen, Büchern und Parfumeriewaren blieben stärker hinter den Saisonserwartungen zurück als die Wareneingänge.

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* war im August knapp so hoch wie im Vormonat, aber um 2% höher als im Vorjahr (allerdings betrug die Zuwachsrate im Durchschnitt der ersten sieben Monate 4%). Da jedoch die Rückvergütung für Exportlieferungen um 31% gestiegen ist, nahm der Nettoertrag um 4% ab und war auch um fast 2% höher als im Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im August 323 Mill. S ein, um 9% mehr als im Juli und um 10% mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem Vormonat erhöhten sich vor allem die Erträge der Biersteuer

(+ 32%) und Tabaksteuer (+ 10%), während die Mineralölsteuer nur um 3% mehr und die Weinsteuer um 1% weniger einbrachte. Der verhältnismäßig hohe Zuwachs gegenüber dem Vorjahr verteilt sich annähernd gleichmäßig auf die einzelnen Steuern.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt waren im September gering. Die Beschäftigung ging zwar entgegen dem saisonüblichen Verlauf bereits leicht zurück, doch war die Saisonverschiebung nur sehr schwach ausgeprägt. Sie war auf den erhöhten Fremdenverkehr in den Sommermonaten und den Einberufungstermin des Bundesheeres — Mitte Oktober wurden 15.500 Rekruten eingezogen — zurückzuführen. Die Arbeitslosigkeit, die sich seit Jahresmitte relativ ungünstig entwickelt hatte, nahm hingegen im September etwas weniger zu als im September 1957. Die Belebung in den traditionellen Konsumgüterindustrien, die regelmäßig zu Beginn der Herbstsaison einsetzt, war vermutlich etwas stärker als im Vorjahr, wenn auch kaum stärker als in früheren Jahren. Auch die Zahl der offenen Stellen, die schon im August saisonwidrig zugenommen hatte, stieg im September relativ stark, wobei freilich ein Teil dieser Steigerung auf die Verknappung der männlichen Arbeitskräfte durch die Einberufungen zum Bundesheer zurückzuführen sein dürfte.

Das *Arbeitskräfteangebot* nahm im August um 7.500 (0,3%) auf 2.341.800 zu, im September sank es nach allerdings nur vorläufigen Meldungen entgegen dem normalen Saisonverlauf bereits geringfügig, um 300 auf 2.341.500¹⁾. Der Zustrom neuer Arbeitskräfte ist weiterhin schwächer als in den Vorjahren. Zu Jahresmitte gab es um 29.900 Arbeitskräfte mehr als im Jahre 1957, Ende August um 24.200 und Ende September nur noch um 22.700 mehr.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im August um 10.400 (0,5%) auf 2.270.500 und nahm bereits im September leicht, um 2.500 auf 2.268.000 ab. Im September des Vorjahres war die Beschäftigung gleichfalls, aber nur um 1.500, zurückgegangen. Der Beschäftigungszuwachs gegenüber 1957, der Ende August 14.900 (+0,7%) betragen hatte, sank auf 13.900.

Die *Land- und Forstwirtschaft* entließ im August 800 Arbeitskräfte, während sie im August

Der Arbeitsmarkt im August und September

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1951 VIII	+ 12,6	2 047,1	- 3,7	70,6	+ 8,9	2 117,7
IX	+ 1,1	2 048,2	- 2,4	68,3	- 1,3	2 116,5
1952 VIII	+ 5,1	1 985,4	- 1,1	115,8	+ 4,0	2 101,2
IX	- 0,6	1 984,8	+ 0,5	116,3	- 0,1	2 101,1
1953 VIII	+ 17,1	1 983,9	- 5,1	129,2	+ 12,0	2 113,1
IX	+ 5,9	1 989,8	+ 0,0	129,2	+ 5,9	2 119,0
1954 VIII	+ 21,5	2 052,7	- 11,4	98,5	+ 10,2	2 151,2
IX	+ 12,7	2 065,4	- 6,7	91,8	+ 6,0	2 157,2
1955 VIII	+ 15,9	2 147,2	- 6,2	65,4	+ 9,7	2 212,6
IX	+ 1,0	2 148,2	+ 4,8	70,2	+ 5,8	2 218,4
1956 VIII	+ 15,4	2 213,1	- 2,7	65,3	+ 12,7	2 278,5
IX	+ 1,1	2 214,3	+ 1,8	67,2	+ 3,0	2 281,5
1957 VIII	+ 15,3	2 255,6	- 3,7	61,9	+ 11,6	2 317,5
IX	- 1,5	2 254,2	+ 2,7	64,6	+ 1,2	2 318,7
1958 VIII	+ 10,4	2 270,5	- 2,9	71,3	+ 7,5	2 341,8
IX ¹⁾	- 2,5	2 268,0	+ 2,2	73,4	- 0,3	2 341,5

¹⁾ Vorläufige Zahlen

1957 noch 300 eingestellt hatte. Ende August beschäftigte sie 175.600 Arbeitskräfte, um 11.400 weniger als ein Jahr vorher.

In der *gewerblichen Wirtschaft* stieg die Zahl der Arbeitnehmer im August um 10.100. In früheren Jahren war die Zunahme in diesem Monat, vor allem der Zahl von Arbeitern, bedeutend stärker. Die Zahl der Angestellten dagegen erhöhte sich fast so stark wie in den beiden Vorjahren, nämlich um 3.500 gegen 3.600 im August 1957 und 3.700 im August 1956. Während in den Grundstoffindustrien und den meisten verarbeitenden Industrien und Gewerben die Zahl der Arbeitnehmer nur noch wenig zunimmt oder sogar sinkt und Land- und Forstwirtschaft sowie Fremdenverkehr ihre sommerlichen Höhepunkte bereits überschritten haben, gehen von der Bauwirtschaft weiterhin starke Auftriebskräfte aus. Nach dem Arbeitsmarktbericht des Bundesministeriums für soziale Verwaltung stehen aber geeignete Arbeitskräfte kaum noch zur Verfügung, so daß die Zahl der Bauarbeiter nicht mehr erhöht werden konnte und sich der Arbeitskräftemangel empfindlich verschärfte. Trotzdem wurden im August noch zahlreiche neue Bauvorhaben begonnen. Soweit es die Witterung zuläßt, wird daher die Bautätigkeit auch weiterhin sehr lebhaft sein. Die Bauhilfsbetriebe dagegen konnten ihre Belegschaften auch noch im August erhöhen.

Die seit Beginn der Frühjahrssaison anhaltend ungünstige Entwicklung der Beschäftigung in der *Industrie* setzte sich auch im *Juli* fort. Zwar wurden dem Saisonverlauf entsprechend noch neue Arbeitskräfte aufgenommen, aber (mit 600) weit

¹⁾ Alle Zahlen für September 1958 sind vorläufig.

weniger als in den Jahren 1957 (4.700) und 1956 (2.900). Ende Juli waren in der Industrie mit 576.900 erstmals seit Mitte 1953 weniger Arbeitskräfte (um 2.500 oder 0,4%) tätig als im gleichen Monat des Vorjahres. Die ungünstige Entwicklung erstreckte sich auf Männer und Frauen. Obwohl die Zahl der männlichen Arbeitnehmer, die sich im Juni kaum geändert hatte, im Juli um 1.000 zunahm, blieb sie mit 387.800 doch um 2.100 unter dem Vorjahresniveau. Die Frauenbeschäftigung hatte heuer im März und April noch saisonwidrig abgenommen, im Mai geringfügig und nur im Juni etwas stärker zugenommen, ging aber im Juli neuerlich, entgegen dem normalen Saisonverlauf, leicht zurück. Ende Juli war die Zahl der in der Industrie beschäftigten Frauen mit 189.100 um 500 (0,2%) niedriger als Ende Juli 1957.

Die Beschäftigten in der Industrie

Zeit	Männer	Differenz gegen Vorjahr	Frauen	Differenz gegen Vorjahr	Zusammen	Differenz gegen Vorjahr
1958. I	387 8	+5 7	189 9	+5 2	577 8	+10 9
II	386 8	+6 8	189 3	+6 5	576 1	+13 3
III	383 9	+4 2	188 6	+4 2	572 4	+ 8 4
IV	385 1	+3 7	188 1	+2 7	573 2	+ 6 4
V	386 8	+2 9	188 2	+1 6	574 9	+ 4 5
VI	386 8	+0 5	189 5	+1 1	576 3	+ 1 6
VII	387 8	-2 1	189 1	-0 5	576 9	- 2 5

Q: Beschäftigtenstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion Industrie

Die Textilindustrie setzte den nun schon seit November anhaltenden Personalabbau, der nur im Februar kurz unterbrochen wurde, im Juli weiter fort und entließ 700 Arbeitskräfte. Sie hat im Laufe eines Jahres 4.400 oder 5,4% ihrer Arbeitskräfte eingebüßt. Weit schwächer war die Abnahme der Beschäftigung nach den besonders starken Entlassungen im Vormonat in Bergbau und eisenerzeugender Industrie und ungefähr ebenso stark wie in den Vormonaten in der Erdölindustrie. Auch die Bekleidungsindustrie entließ Arbeitskräfte, freilich saisonbedingt, aber doch in größerem Umfang als im Vorjahr.

In einer Reihe anderer Wirtschaftszweige, die im Vorjahr noch Arbeitnehmer einstellten, stagnierte die Beschäftigung im Juli, wie in der Papierverarbeitung, der Holzverarbeitung, der Ledererzeugung, den Gießereien, der Metallindustrie, ebenso in der Lederverarbeitung, in der aber saisonbedingte Entlassungen zu erwarten gewesen wären und deren Beschäftigung sich daher als einzige von 20 Industriezweigen im Juli günstiger entwickelte als im Vorjahr. In den übrigen Branchen, darunter vor allem in der Nahrungs- und Genussmittelindu-

strie und in der Stein- und Keramikindustrie, aber auch in der Glasindustrie, im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, in der Fahrzeugindustrie und in der Elektroindustrie wurden Arbeitskräfte aufgenommen, aber weniger als im Juli 1957.

Die Zahl der *Kurzarbeiter* stieg von 1.900 Ende August auf 2.400 Ende September, wobei aber die Anzahl der Betriebe, die nicht voll arbeiteten, von 17 auf 12 zurückging. Die Kurzarbeit hörte im September in der Eisen- und Metallindustrie fast ganz auf, in der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie blieb sie nahezu unverändert; allerdings trat ein Betrieb der Gummischuherzeugung mit 850 Arbeitern (der aber zur chemischen Industrie gezählt wird) neu in Kurzarbeit.

Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitsuchenden* sank im August um 2.900 (3,9%) auf 71.300, den tiefsten Stand des Jahres und stieg dem Saisonverlauf der letzten Jahre entsprechend im September um 2.200 (3,1%) auf 73.400. Ende August waren um 9.400 (15,1%) Arbeitsuchende mehr als im Vorjahr bei den Arbeitsämtern gemeldet, Ende September um 8.900 (13,7%) mehr. Bis Mitte Oktober nahm die Arbeitslosigkeit um weitere 5.400 zu gegen nur 4.700 im Jahre 1957, so daß es um 9.500 Arbeitsuchende mehr gab als vor einem Jahr. Die Rate der Arbeitslosigkeit erreichte heuer Ende August nur knapp 3,0% und erhöhte sich im September auf 3,1% (im Vorjahr war sie von 2,7% auf 2,8% gestiegen).

Während sich im Juli die Arbeitslosigkeit in 20 von 27 Berufsklassen ungünstiger entwickelt hatte als im Vorjahr, waren es im August nur 15. Entgegen dem normalen Saisonverlauf, der einen Rückgang erwarten ließ, blieb die Arbeitslosigkeit in einigen Berufsklassen gleich hoch oder nahm sogar etwas zu, wie unter den Steinarbeitern, Papierarbeitern und graphischen Arbeitern.

Im September war im Gegensatz zu den Vormonaten die Entwicklung insgesamt etwas günstiger als im Vorjahr. Zwar wurden mit Ende der Sommersaison mehr land- und forstwirtschaftliche Arbeiter freigesetzt als im September 1957 und infolge erhöhter Sommerbeschäftigung auch mehr Hotel- und Gaststättenarbeiter. Die Zahl der arbeitsuchenden kaufmännischen und Büroangestellten und die der Reinigungsarbeiter stieg jedoch nur ungefähr im gleichen Umfang wie im September 1957. Und während — wohl mangels geeigneter Arbeitskräfte — trotz der guten Baukonjunktur neuerlich weniger arbeitsuchende Bauarbeiter

Beschäftigung fanden als im Vorjahr, nahm die Zahl der arbeitssuchenden Metallarbeiter, die sich seit Jahresmitte ziemlich ungünstig entwickelt hatte, erstmals wieder stärker ab als im gleichen Vorjahresmonat. Vermutlich ist dies eine Folge der guten Beschäftigungslage in den Bauhilfsbetrieben. Ferner wurden im September auch bedeutend mehr Bekleidungsarbeiter neu eingestellt als im Vorjahr (1.204 gegen 853) sowie auch mehr Nahrungs- und Genußmittelarbeiter (151 gegen 111) und erstmals seit vielen Monaten mehr beschäftigungslose Textilarbeiter (249 gegen 41). Vermutlich ist in diesen Wirtschaftszweigen nach der Schwäche in den Sommermonaten die saisonbedingte Erholung etwas stärker als sonst.

Insgesamt nahm die Arbeitslosigkeit unter den Männern im September etwas mehr zu als im Vorjahr (um 361 gegen 279), unter den Frauen aber weniger (um 1.813 gegen 2.399). Die schwächere Zunahme bei den Frauen entspricht ziemlich genau der im Vergleich zu September 1957 stärkeren Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den Textil-, Bekleidungs- sowie Nahrungs- und Genußmittelarbeitern. Nach wie vor ist aber die Zahl der arbeitssuchenden Textil- und Bekleidungsarbeiter beträchtlich, um 2.500 (70,6%) und 2.000 (65,3%), höher als im Vorjahr.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im August um 900 (3,9%) auf 23.600 und im September um 2.900 (12,3%) auf 26.500. Während es im August entgegen den Saisonerwartungen stieg, nahm es im September zwar saisonbedingt, aber besonders stark zu. Die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften war damit Ende August um 700 (3,2%), Ende September um 1.800 (7,2%) höher als im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1957. Sie ist jedoch weiterhin nur nach männlichen Arbeitskräften größer als im Vorjahr (Ende September +2.400), weibliche Arbeitskräfte dagegen werden weniger gesucht (-600). Im August erhöhte sich besonders die Nachfrage nach Bauarbeitern, aber auch nach Metallarbeitern, während saisongemäß ein Rückgang zu erwarten gewesen wäre. Auch die Zahl der offenen Stellen für Bekleidungsarbeiter hat besonders stark zugenommen und der Bedarf an Hotel- und Gaststättenarbeitern ist gleichfalls beachtlich, und sogar saisonwidrig gestiegen. Das Stellenangebot für Textilarbeiter hingegen ging im August stärker zurück als in den beiden Vorjahren.

Schaltet man die Nachfrage nach Arbeitskräften der Land- und Forstwirtschaft sowie der Bauwirtschaft aus, so war das Stellenangebot aller übrigen Wirtschaftszweige, das im Juni und Juli

das Vorjahresniveau nicht erreicht hatte, Ende August mit 13.000 erstmals wieder etwas höher als vor einem Jahr.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 813

Die Verkehrsleistungen im *Güterverkehr* der Bundesbahnen veränderten sich von Juli auf August nur geringfügig. Die Zahl der geleisteten *netto-t-km* war mit 650,6 Mill. gleich hoch wie im Vormonat, die der Wagenstellungen sank um 4,8% auf 190.151 Stück. Der Wagenbedarf je Arbeitstag war jedoch um 3% höher, hauptsächlich infolge größerer Transporte von Getreide, Mehl, Maschinen und Werkzeugen sowie Stickstoffdünger. Die Kohle- und Holztransporte verringerten sich z. T. wegen der Verkehrsbehinderungen durch die Unwetterkatastrophen in der Steiermark. Die Strecke Bruck a. d. M.—Graz war einige Zeit unterbrochen, so daß aus dem Köflacher Revier keine Kohle abtransportiert werden konnte.

Die Wagenlage war befriedigend, der Bedarf von 192.917 Wagen konnte zu 98% gedeckt werden. Der Mangel an Kühlwagen wurde durch die Verwendung von bahnfremden Wagen (der Interfrigo) behoben. Von den 1.713 Kühlwagen, die in der Zeit vom 1. Mai bis 31. August beladen wurden, gehörten 429 der Interfrigo, einer internationalen Gesellschaft, die sich auf den Transport leicht verderblicher Waren spezialisiert hat und den Verfrachtern eine fristgebundene Beistellung von Kühlwagen zusichern kann.

Gegenüber August 1957 waren die Verkehrsleistungen um 5% (*n-t-km*) bzw. 1% (Wagenstellungen) niedriger; in den ersten acht Monaten 1958 unterschritten sie das Vorjahresniveau um 10% und 2%.

Teilergebnisse für September lassen eine saisonübliche Entwicklung des Güterverkehrs erwarten. Die Zahl der Wagenstellungen war insgesamt gleich hoch wie im August, arbeitstäglich aber um 4% niedriger. Relativ geringere Transporte von Kohle, Baustoffen, Erzen und Nahrungsmitteln verursachten den arbeitstäglichen Rückgang. Gegenüber dem Vorjahr waren die Wagenstellungen um knapp 2% höher.

Der *Personenverkehr* erreichte im August mit 7,4 Mill. verkauften Fahrkarten und 83,1 Mill. *netto-t-km* seinen Jahreshöchststand. Die Frequenz hielt sich auf Vorjahreshöhe. Während in den Monaten Mai bis Juli die Frequenz des Vorjahres um 6%, 5% und 12% überboten wurde, wurde im August das Vorjahresniveau nur knapp erreicht.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	1958		Veränderung in % (+ bzw -)					
	August	September	Vorjahr		Monatsergebnis gegen Vormonat		je Arbeitstag gegen Vormonat	
	August	September	August	September	August	September	August	September
Insgesamt	190.151	189.589	- 1,2	+ 1,8	- 4,8	- 0,3	+ 2,9	- 4,1
davon								
Kohle	20.071	20.383	- 9,6	- 8,0	- 0,3	+ 1,6	+ 7,8	- 2,4
Holz	14.796	15.570	- 10,1	- 3,8	- 20,3	+ 5,2	- 14,0	+ 1,2
Baustoffe	31.688	32.015	+ 9,7	+ 8,8	- 7,6	+ 1,0	- 0,2	- 2,9
Eisen	11.214	13.229	- 18,3	- 6,7	- 13,4	+ 18,0	- 6,3	+ 13,4
Papier	6.088	6.497	- 16,5	- 3,7	- 9,7	+ 6,7	- 2,4	+ 2,5
Erze	9.365	9.401	+ 5,8	- 3,4	- 5,3	+ 0,4	+ 2,5	- 3,5
Kunstdünger	5.417	6.600	+ 135,3	+ 34,0	+ 30,2	+ 21,8	+ 40,9	+ 17,1
Nahrungsmittel	13.821	12.589	- 12,9	+ 1,6	+ 4,6	- 8,9	+ 13,1	- 12,5
Stückgut	32.566	33.591	+ 1,0	+ 8,6	- 3,7	+ 3,1	+ 4,1	- 0,8
Sammelgut	5.797	5.822	+ 4,1	+ 2,8	- 4,5	+ 0,4	+ 3,1	- 3,4
Andere	39.328	33.882	+ 0,5	- 0,1	- 1,3	- 13,8	+ 6,6	- 17,2
Zuckerrübe	-	10	-	-	-	-	-	-

In den ersten acht Monaten war die Zahl der verkauften Karten und der *netto-t-km* um 3% höher als im gleichen Zeitraum 1957. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr nahmen um 7% zu.

Im Straßenverkehr beförderten die Überlandlinien von Bahn, Post und Privaten im August 14 Mill. Personen gegen 13 Mill. im Vorjahr. In den ersten acht Monaten war die Frequenz um 7% höher als vor einem Jahr.

Die Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge gingen im August saisonüblich zurück. Einschließlich der Anhänger wurden 8.611 Einheiten zugelassen, davon 4.472 Personenkraftwagen und 1.909 Zweiräder. Die Zulassungen sind noch immer weit höher als im Vorjahr, und zwar die von Personenkraftwagen um 36% und von Nutzfahrzeugen um 34%. An Motorrollern, die in den letzten Monaten wieder stärker nachgefragt waren, wurden sogar um 50% mehr zugelassen.

Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den ersten acht Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Insgesamt	davon			
		PKW	Motorräder	Roller	Nutzfahrzeuge
1956	88.284	33.303	20.846	14.284	4.478
1957	72.470	37.249	10.043	5.719	5.079
1958	76.580	43.067	8.488	4.738	6.079
1957 = 100	105,7	115,6	84,5	82,8	119,7

Der Treibstoffverbrauch an Benzin und Dieselöl war in den ersten acht Monaten um 12% und 13% höher als 1957, die Steuereingänge daraus um 9%.

Im *Schiffverkehr* auf der Donau wurden im August 486.373 t befördert, davon 56% durch die österreichische Schifffahrt. Gegenüber Juli nahmen die Transporte von Mineralöl, Eisenwaren und Kohle zu. Der Verkehr zwischen Österreich und den Südostländern war etwas schwächer, der Transit stieg von 41.676 t auf 52.042 t. Der gesamte

Verkehr blieb knapp unter dem Augustniveau des Vorjahres. Von Jahresbeginn bis Ende August waren die Donautransporte mit 3,2 Mill. t um 4% schwächer als im Jahre 1957. Vom Rückgang wurden die Ein- und Ausfuhr mit 9%, der Transit mit 11% betroffen, während der Inlandverkehr (Mineralöl) um 22% stärker war.

Der Personenverkehr auf der Donau erreichte im August mit 158.750 beförderten Personen einen Rekordstand. In der Saison 1958 (Mitte Mai bis Mitte September) beförderten die DDSG-Schiffe 1,1 und 600.000 Personen, um 14% mehr als im Jahre 1957.

Auch im *Luftverkehr* (ohne Transit) lag im August die Leistung mit 33.499 beförderten Personen und 264,5 t Fracht- und Postgut über allen bisherigen Monatsergebnissen. Der Transit war mit 4.421 Personen und 131,3 t Fracht- und Postgut ebenfalls sehr hoch. Von den Landesflughäfen hatte Innsbruck die stärkste Frequenzsteigerung. In den ersten acht Monaten übertrafen der Reise- und Güterverkehr die Vorjahrsleistungen um 8% und 5%.

Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte in den Sommermonaten ihre Kapazität bereits zu 50% ausnutzen und fast die durchschnittliche Rentabilitätsgrenze erreichen. Freilich hatten verschiedene Tagungen und die Messe den Reiseverkehr begünstigt.

Am 17. Oktober eröffnete die AUA die Linie Wien-Warschau, womit das geplante Streckennetz der ersten Aufbaustufe vollständig verwirklicht worden ist. Von den nunmehr sechs Linien werden im Sommerverkehr vier täglich, jene nach Rom dreimal und nach Warschau einmal wöchentlich befliegen. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse ist die Strecke nach Frankfurt am besten frequentiert, es folgen die nach Paris, Rom, Zürich und London.

Das Streckennetz der AUA:

	Eröffnung	Bedienung
Wien—London	31. 3. 58	täglich
Wien—Frankfurt	5. 5. 58	täglich
Wien—Zürich	10. 5. 58	täglich
Wien—Stuttgart—Paris	27. 5. 58	täglich
Wien—Rom	28. 6. 58	3 × wöchentl.
Wien—Warschau	17. 10. 58	1 × wöchentl.

Die Verkehrsleistungen der AUA betragen im ersten Betriebshalbjahr (1. April bis 30. September 1958) auf dem 10.014 km langen Streckennetz (ohne Warschau) 1.669 Flüge, 1.42 Mill. Flugkilometer, 15.000 Passagiere, sowie 85 t Fracht- und 18 t Postgut. Die durchschnittliche Ausnutzung des Platzangebotes (vier Maschinen mit je 48 Sitzplätzen) war zwangsläufig noch sehr niedrig. Abgesehen von der notwendigen Einlaufzeit konnte die AUA erst vor kurzem in das internationale Flugkursbuch aufgenommen werden. Bis dahin war es den Agentien in Übersee nicht möglich, sich der AUA Linien zu bedienen. Berücksichtigt man, daß im innereuropäischen Verkehr 70% bis 80% der Passagiere aus Übersee stammen, dann ist eine rasche Frequenzsteigerung auf den AUA-Linien, deren Passagiere bisher nur zu 10% Übersee-reisende waren, zu erwarten.

Die finanzielle Gebarung der AUA erfordert eine Kapitalaufstockung von derzeit 60 Mill. S auf zunächst mindestens 140 bis 160 Mill. S, wenn der Betrieb weitergeführt werden soll. Abgesehen von den laufenden Kosten sind Maschinen anzuschaffen, da Frühjahr 1960 der Chartervertrag mit dem norwegischen Partner Olsen abläuft. Der geplante und ökonomisch auch notwendige Aufbau eines Langstreckennetzes erfordert weitere Investitionsmittel. Es ist unwahrscheinlich, daß genügend österreichisches Privatkapital aufgebracht werden kann, so daß staatliche Mittel erforderlich sein werden, wie dies auch in anderen Ländern der Fall ist. So beträgt der staatliche Anteil an den nationalen Fluggesellschaften in England und Frankreich 100%, in Deutschland und Holland 72% bzw. 83%, in Skandinavien und Belgien 50% und nur die Swissair verfügt über 67% Eigenmittel.

Die Umstellung des Langstreckenflugverkehrs der PAA auf Düsenflugzeuge ab Oktober 1958 hat für die AUA zunächst den Vorteil, daß sie als einzige Zubringerlinie den Pariser Landeflughafen Le Bourget anfliegt und Passagiere nach Stuttgart und Wien übernehmen kann; ähnliches gilt für Rom. Langfristig wirkt der Düsenflugverkehr für die

AUA allerdings ernste finanzielle Probleme auf. Denn die Anschaffungs- und Erhaltungskosten von Düsenflugzeugen sind für kleine Gesellschaften fast unerschwinglich, insbesondere wenn erst ein Langstreckennetz aufgebaut werden muß. Außerdem erfordert die weit kürzere Reisezeit bei größerem Platzangebot je Flugzeug eine entsprechende Nachfragesteigerung. Noch stärker als bisher wird daher im Langstreckendienst das heimische Verkehrsaufkommen maßgebend sein, das aber in Österreich relativ gering ist.

Die gesamte Verkehrsbilanz der ersten acht Monate hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht sehr verändert. Größere Zuwachsraten hatten nur der Luftverkehr und der Personenschiffsverkehr.

Verkehrsleistungen in den ersten acht Monaten 1957 und 1958

	1957	1958	Veränderung %
Güterverkehr			
Bahn Mill. netto-t-km	5 508 8	4 949 6	-10 2
1 000 Wagenstellungen ¹⁾	1 402 7	1 373 1	- 2 1
Donauschiffahrt, 1.000 t	3 335 3 ²⁾	3 205 3	- 3 9
Luftverkehr, Fracht und Post t ³⁾	1 616 7	1 697 1	+ 5 0
Personenverkehr			
Bahn Mill. netto-t-km	489 8	505 9	+ 3 3
Mill. verkaufte Karten	44 5	45 9	+ 3 1
Donauschiffahrt, 1.000 Personen	459 4	523 8	+14 0
Straße Mill. Personen ⁴⁾	99 5	106 1	+ 6 6
Luftverkehr, 1.000 Personen ²⁾	158 9	171 7	+ 8 1

¹⁾ Voll- und Schmalspur — ²⁾ Geschätzt da Änderungen in der Erhebungsmethode für 1957 nur exakte Quartalsdaten ermöglichen — ³⁾ Ohne Transit — ⁴⁾ Post Bahn und Private

Der *Fremdenverkehr* belebte sich von Juli auf August saisonüblich. Mit 8,5 Mill. Übernachtungen, davon 5,3 Mill. Ausländer, wurde ein neuer Höchstwert erreicht. Die Ausländerbesuche waren um 7% höher als im Vorjahr, die Inländerbesuche blieben unverändert. In den ersten acht Monaten wurden 26,2 Mill. Übernachtungen gezählt gegen 24,1 Mill. im gleichen Zeitraum 1957. Die Frequenz überschritt im Ausländer- und Inländerverkehr um 13% bzw. 3% das Vorjahrsergebnis. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr stiegen um 13% auf 3.382,9 Mill. S; im ganzen Jahr 1958 werden voraussichtlich 4,3 Mrd. S eingenommen werden. Von den Devisenerlösen entfielen 60% auf DM, 13% auf US-\$ und 9% auf englische Pfunde.

Der Fremdenverkehr in den ersten acht Monaten 1956 bis 1958

Zeit	Inland	Übernachtungen		Devisen	
		Ausland in 1.000	insges.	Einnahmen Mill. S	Ausgaben
1956	9 579	11 848	21 427	2 417	410
1957	10 252	13 894	24 147	3 000	480
1958	10 522	15 667	26 190	3 383	605
1957 = 100	102 6	112 8	108 5	112 8	126 0

Die Grenzübertritte einreisender Ausländer betragen im August 6 67 Mill. gegen 5 66 Mill. im August 1957. Bis Ende August wurden heuer 21 4 Mill. Übertritte gezählt, um 39% mehr als im Vorjahr.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Im August war die Ausfuhr mit 2 045 Mill. S nahezu gleich hoch wie im Vormonat, die Einfuhr jedoch nahm saisonwidrig um 338 Mill. S auf den Rekordwert von 2 759 Mill. S zu. Vermutlich wurden Käufe, die sonst erst im Herbst erfolgen, wegen der Zolländerungen ab 1. September vorverlegt. Infolge der starken Importzunahme stieg auch der *Passivsaldo der Handelsbilanz* von dem bereits hohen Stand von 375 Mill. S im Juli auf die Rekordhöhe von 714 Mill. S (bisheriger Höchststand 682 Mill. S im Jänner 1957). In den kommenden Monaten wird zwar die Vorwegnahme verschiedener Importe die Handelsbilanz etwas entlasten, im ganzen Jahr 1958 ist jedoch — trotz günstigerer Austauschbedingungen — ein merklich höheres Handelspassivum zu erwarten als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* war im August mit 2 759 Mill. S um 17% höher als im August 1957 und übertraf die bisherige Rekoreinfuhr vom Dezember des Vorjahres um 5%. Die außerordentlichen Impulse aus der bevorstehenden Zollerhöhung waren schon im Juni und Juli zu bemerken. Während sich in früheren Jahren die Einfuhr in den Sommermonaten nahe dem im Mai erreichten Niveau bewegte, stieg sie heuer seit Mai ständig und war im August um 25% größer als 3 Monate vorher.

Die Einfuhr in den Monaten Mai bis August 1954 bis 1958

Monat	1954	1955	1956 Mai = 100			1958
			1956	1957	1958	
Mai	100	100	100	100	100	
Juni	95	105	101	91	102	
Juli	94	104	114	99	109	
August	99	104	95	97	125	

Da der neue Zolltarif neben den Genußmitteln vor allem die Einfuhr von Fertigwaren verteuert, konzentrierte sich die Importsteigerung, mehr noch als schon im Juli, hauptsächlich auf die Fertigwaren. Von der gesamten Importzunahme um 338 Mill. S entfielen 90% (304 Mill. S) auf die Gruppe der Fertigwaren. Ihr Importwert betrug 1 386 Mill. S, um ein Viertel mehr als der bisherige Höchstwert vom Dezember 1957; ihr Anteil am Gesamtimport, der im Juli zum erstenmal auf

45% gestiegen war, erreichte im August 50%. Besonders stark nahm die Einfuhr von Produktionsgütern und technischen Konsumgütern zu. Die Maschinen- und Metallwarenimporte waren im August um fast 60% größer als im Durchschnitt der ersten sieben Monate, die Importe elektrotechnischer Maschinen und Apparate mehr als doppelt so hoch. Aber auch unmittelbar dem Konsum dienende Güter wurden um ein Viertel (Textilien) bis zur Hälfte (verschiedene Konsumfertigwaren) mehr eingeführt als im Durchschnitt der Vormonate. Die Einfuhr von Personenkraftwagen wird durch den neuen Zolltarif nicht berührt; es steht sogar eine Zollermäßigung zur Diskussion. Im Gegensatz zu früheren Jahren trägt die Einfuhr von Pkw nicht mehr zur Einfuhrausweitung bei. Sie bewegt sich ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres; im August war sie, der Saison entsprechend, bedeutend niedriger als in den Vormonaten.

Einfuhrsteigerung bei einigen Fertigwarengruppen

	ø 1 Halbj.	1958		August in % des ø der Monate Jänner/Juli
		Juli	August	
		Mill. S		
Kautschukwaren	6 8	7 7	16 2	235
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	155 9	146 4	193 4	125
Metallwaren	60 2	76 6	99 3	159
Maschinen	279 5	337 0	449 1	156
Elektrotechn. Maschinen u. Apparate	102 8	133 0	222 6	208
Konsumfertigwaren ¹⁾	101 7	125 9	158 3	150

¹⁾ UNO-Gruppe Nr. 8 („Sonstige Fertigwaren“)

Da die meisten Fertigwaren, insbesondere aber Metallwaren, Maschinen und Apparate, vorwiegend aus Deutschland bezogen werden, stammten drei Viertel der Einfuhrzunahme aus der Bundesrepublik Deutschland; von den Mehrimporten aus diesem Land um 254 Mill. S entfielen 61 Mill. S auf elektrotechnische Erzeugnisse, 49 Mill. S auf Maschinen, 40 Mill. S auf Chemikalien und 22 Mill. S auf Garne, Gewebe und Textilwaren. Der gesamte Importwert aus Westdeutschland erreichte im August eine Höhe von 1 240 Mill. S, um 26% mehr als im Juli und um 16% mehr als der bisherige Höchstwert von Dezember 1957. 45% aller Importe kamen im August aus der Bundesrepublik Deutschland (Juli: 41%, 1. Halbjahr 39%). Auch aus verschiedenen anderen Ländern wurde im August mehr bezogen als im Juli, aber nur die Importe aus Jugoslawien und den Niederlanden übertrafen gleichfalls alle früheren Höchstwerte (um 17% und 11%)¹⁾

¹⁾ Bei diesem Vergleich wurden nur die bedeutenderen Handelspartner (22) berücksichtigt.

Einfuhr aus verschiedenen Ländern

Handelsländer	August	Juli	Höchster Monatsimport 1957 und 1. Hbj 1958 ¹⁾
	1958	1958	
	Mill. S		
Belgien	54 7	45 3	58 4
Bulgarien	7 2	12 6	31 5
Dänemark	23 0	19 0	23 1
Bundesrepublik Deutschland	1 240 3	986 2	1 068 4
Deutsche Demokratische Republik	35 7	30 7	41 0
Frankreich	63 9	75 1	97 6
Griechenland	7 8	6 5	39 4
Großbritannien	179 1	202 6	207 2
Italien	191 8	192 3	207 5
Jugoslawien	64 3	47 3	55 1
Niederlande	110 8	97 1	99 6
Polen	68 7	61 4	80 7
Rumänien	8 9	5 6	21 1
Schweden	27 8	37 6	44 7
Schweiz	180 3	141 9	242 7
Tschechoslowakei	32 8	38 8	70 1
Ungarn	46 7	38 7	53 5
Türkei	2 9	5 3	36 4
Sowjetunion	52 3	67 0	109 1
Ägypten	6 7	4 5	16 6
Argentinien	9 5	6 3	25 4
USA	261 2	217 9	401 9

¹⁾ Für die meisten Staaten stellt dieser Wert den bisher überhaupt erreichten Höchstwert dar

Die *Ausfuhr* hatte sich im Frühjahr leicht abgeschwächt. Seit Juni scheint sie sich aber auf etwas höherem Niveau zu festigen. Wohl war der Abstand zum gleichen Vorjahresmonat im August ($-4,6\%$) etwas größer als im Juli ($-2,8\%$), doch war die Augustausfuhr des Vorjahres, unter Berücksichtigung des Saisonverlaufes, ungewöhnlich hoch. Außerdem drücken die sinkenden Außenhandelspreise den Exportwert. Das *Ausfuhrvolumen* (Ausfuhr zu konstanten Preisen) war um rund 5% höher als im Vormonat und im August 1957.

Auch in der Ausfuhr waren die *Fertigwaren* stärker vertreten als im Vormonat. Ihr Ausfuhrwert nahm von 916 auf 953 Mill. S zu — den höchsten Wert in diesem Jahr —, ihr Anteil am Gesamtexport stieg von 45% auf 47% . Dennoch war erstmals im österreichischen Außenhandel der Fertigwarenanteil im Export geringer als im Import. (*Absolut* hatte der Fertigwarenimport schon früher und seit März dieses Jahres ständig den Fertigwarenexport übertroffen.) Unter den Fertigwaren stiegen vor allem der Papierexport, saisongemäß die Bekleidungsexporte und die Ausfuhr von Verkehrsmitteln (Lieferungen der Schiffswerften an die Sowjetunion).

Von den übrigen Hauptgruppen war nur die Ausfuhr von *Halbwaren* geringfügig höher als im Vormonat (+5 Mill. S). Diese Gruppe gab den Ausschlag, daß die Gesamtausfuhr hinter dem Ergebnis vom August 1957 zurückblieb. Damals war der Gesamtexport um 99 Mill. S größer; fast um den gleichen Betrag (96 Mill. S) ist die Halbwarenausfuhr gegenüber August 1957 zurückge-

gangen. Insbesondere sanken Ausfuhrpreise und -menge von Eisen und Stahl. Der Absatz dieser Warengruppe war im August sogar um 144 Mill. S geringer als ein Jahr zuvor¹⁾, doch wurde dieser Rückgang durch Mehrexporte anderer Halbwaren, insbesondere Chemikalien, teilweise ausgeglichen.

Der *Rohstoffexport* sank gegenüber Juli um 33 Mill. S, da der Saisonhöhepunkt für die Holz- ausfuhr überschritten ist. Trotzdem war im August, nach Juli zum zweiten Male in diesem Jahr, die Holz- ausfuhr größer als ein Jahr vorher. *Nahrungs- und Genußmittel* wurden im August um 10 Mill. S weniger ausgeführt, hauptsächlich infolge geringerer Viehexporte.

Der Exportabsatz in Westeuropa leidet weiterhin unter der Konjunkturabschwächung in diesen Ländern und dem größeren Konkurrenzdruck, der dadurch entstand. Seit Jahresbeginn liegen die Exporte in die OEEC-Staaten unter dem Durchschnitt des Vorjahres; seit Mai geht ihr Anteil am Gesamtexport zurück (von $66,7\%$ auf $61,1\%$ im August). Bedeutend höhere Lieferungen nach Asien als im Vorjahr können den Ausfall in Westeuropa nur teilweise ausgleichen. Insbesondere nimmt der direkte Handel mit dem fernen Osten zu. Der bisher wichtigste asiatische Handelspartner Indien konnte zwar infolge seiner Devisennot die Bestellungen nicht ganz auf der Höhe des Vorjahres halten, doch sind sie noch immer die höchsten der asiatischen Länder. Pakistan hat besonders im Frühjahr bedeutende Warenmengen in Österreich eingekauft. Im Durchschnitt der ersten 8 Monate dieses Jahres wurde fast das 7fache an Waren aus Österreich bezogen wie im Jahresdurchschnitt 1957. In den Sommermonaten liefen weiters große Exporte nach China an. Im August betrug ihr Wert 97 Mill. S, wodurch China in diesem Monat an die vierte Stelle aller Abnehmerstaaten (hinter der Bundesrepublik Deutschland, Italien und den USA) rückte.

Der Anteil Asiens an der Ausfuhr stieg von $5,1\%$ im Jahre 1957 und $5,8\%$ im 1. Halbjahr 1958 auf $8,7\%$ im Juli und $9,5\%$ im August. So erfreulich die Erschließung neuer Märkte ist²⁾, darf doch nicht übersehen werden, daß es sich dabei häufig um Einzelgeschäfte handelt. Auch die noch

¹⁾ Die Eisen- und Stahlausfuhr hatte allerdings im August 1957 ihren bisherigen Höchstwert erreicht.

²⁾ Zum Teil ersetzt der direkte Handel mit Übersee- ländern allerdings nur Geschäfte, die früher indirekt über westeuropäische Handelsfirmen abgewickelt wurden. Selbst in diesen Fällen bedeutet jedoch die Umstellung eine Erhöhung des Nettoexporterlöses.

nicht überwundene Rohstoffkrise läßt weiterhin Schwankungen im Handel mit unterentwickelten Ländern befürchten. Da nun diese Staaten in der Ausfuhr eine größere Rolle spielen, würde ein Rückgang der Lieferungen auch im Gesamtexport fühlbar werden. Es ist daher für die Stabilität des Exportes wichtig, daß die neu erschlossenen Märkte und die neu angeknüpften Beziehungen durch staatliche Maßnahmen und private Vorsorge gefestigt und zu dauerhaften Verbindungen ausgebaut werden.

Die Ausfuhr nach Westeuropa und Asien¹⁾

Zeit	OECE-Ländern	Indien	Ausfuhr nach		Indien, Pakistan, China, zusammen	Asien insges.
			Pakistan	China		
			Mill S			
1957 Ø	1 390.7	33.5	2.6	16.5	52.6	108.8
1958	I	24.0	1.6	7.3	32.9	87.3
	II	21.4	3.0	9.0	33.4	93.2
	III	32.8	16.0	2.9	51.7	118.5
	IV	25.8	41.6	6.3	73.7	147.3
	V	17.7	32.5	0.6	50.8	110.1
	VI	15.9	18.2	11.9	46.0	113.6
	VII	22.5	17.7	54.8	95.0	178.8
	VIII	35.8	10.3	96.9	143.0	195.0

¹⁾ Handelsländer.